



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Justiz- und Polizeidepartement EJPD  
**Bundesamt für Polizei fedpol**



## jahresbericht fedpol 2019

000110001110101101 1000010001 0 0 01000000000010101 100010110010011001 011101111010010011100101 111 0111010000 101 001 001



# Kurze Wege

In diesen Tagen, in denen wir unseren Jahresbericht abschliessen, befinden wir uns alle in einer ausserordentlichen Situation – abgeschottet zu Hause oder am Arbeitsplatz, immer mit mindestens zwei Metern Abstand von unseren Kolleginnen und Kollegen und unter Einhaltung strengster Hygieneregeln. Schuld daran ist ein kleines Virus, das sich rasend schnell auf der ganzen Welt verbreitet. Unsere globalisierte, vernetzte und mobile Welt steht still.

Das Coronavirus führt uns eine Realität vor Augen, deren Konsequenzen wir uns nicht immer bewusst sind. Unsere globalisierte Welt ist mit globalen Bedrohungen konfrontiert. Was für die Gesundheitsbehörden heute konkret wird, ist für die Sicherheitsbehörden schon lange klar: Die Kriminalität kennt keine Grenzen. Aktuell weist die überwiegende Mehrheit der Delikte, die in der Schweiz begangen werden, internationale Bezüge auf. Betrügereien, die so alt sind wie die Menschheit selbst, werden vom Ausland aus orchestriert. So auch der Investorenbetrug, über

den wir berichten. Die Täter nehmen Opfer in der Schweiz aus und waschen Geld in den Windungen der internationalen Finanzflüsse. Auch der Drogenhandel ist global. Ein Beispiel dafür ist der Drogenring, der mit der Operation Familia zerschlagen wurde, und der die kleine Schweiz mitten in Europa als Drehscheibe für den Kokainhandel nutzte. Die Kriminellen sind schnell, vernetzt und effizient – so etwa die schwerbewaffneten Räuber aus Frankreich, die Geldtransporter überfallen, um dann mit ihrer Beute schnurstracks wieder über die Grenze zu verschwinden.

Angesichts dieser grenzüberschreitenden Kriminalität ist die einzig mögliche Antwort die polizeiliche Kooperation auf nationaler und internationaler Ebene. Nicht nur, um Terrorismus und andere Kriminalität zu bekämpfen, sondern auch, um das WEF zu sichern und Opfer von Attentaten zu identifizieren. Diese Kooperation ist der Schlüssel zum Erfolg und zieht sich wie ein roter Faden durch die Tätigkeiten von fedpol.

Entscheidend ist dabei der Informationsaustausch. Mit der Digitalisierung wird dieser einfacher werden. Die dafür nötigen Instrumente müssen aber noch erarbeitet werden und allen zur Verfügung stehen. Aktuell laufen Projekte zur Entwicklung von internationalen Systemen, die miteinander kommunizieren können, so dass Polizei und andere Sicherheitsbehörden die richtigen Informationen rechtzeitig erhalten. Diese Projekte sind teuer und personalintensiv. Aber das ist der Preis, den wir in einer globalisierten Welt für unsere Sicherheit bezahlen müssen.

Denn es ist matchentscheidend, die richtige Information im richtigen Moment an die richtige Stelle zu übermitteln. Nur so können wir rasch und kompetent handeln. Kurze Wege, damit Kriminelle den Kürzeren ziehen: so die Devise des Jahres 2019.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!

Nicoletta della Valle, Direktorin





# Inhalt



12

## Carte Blanche für Patric Sandri

Fingerabdrücke, Mobiltelefone, Computer, ein Labyrinth, ein Totenkopf ... Aber auch Erdkugeln, luftig-leicht im Universum hängend und über eine Wolke miteinander verbunden. Für die Illustrationen der «kurzen Wege» von fedpol hat der Zürcher Patric Sandri facettenreiche, digitale Collagen erschaffen. Die Ästhetik der fedpol-Themen quasi, irgendwo zwischen modern und nostalgisch. Sandri zeigt verschiedene Welten, in denen er die Grundidee des Bildes soweit destilliert hat, dass der Betrachterin und dem Betrachter genügend Platz bleibt für die eigene Interpretation. Manchmal technisch und abstrakt anmutend, hin und wieder aber auch verträumt und vielschichtig. So vielschichtig wie die Arbeit von fedpol.

[www.ps-illustration.com](http://www.ps-illustration.com)



16

6

## Dreidimensional

3 Säulen. 3 Leitsätze. 3 Prioritäten. Mit dieser neuen Strategie will die Schweiz 2020–2023 die Kriminalität effizient bekämpfen. Mit allen Akteuren verbunden: fedpol.

10

## Zugegriffen

11 Hausdurchsuchungen. Zeitgleich in der ganzen Schweiz. Über 100 Polizistinnen und Polizisten. Eine Anti-Terror-Operation, wie sie die Schweiz noch nie gesehen hat.

20

## Vereitelt

Acht Räuber mitten im Wald. Eine letzte Zigarette noch. Dann ist alles bereit für den Überfall auf einen Edelmetall-Transporter. Doch die Männer werden beobachtet ...

22

## Erphisht

Aus einem Sicherheitsupdate fürs E-Banking wird ein Albtraum. Die Schweizer Polizei folgt den Spuren über alle Grenzen hinweg bis ans Ufer des Meeres.

36

## Gigantisch

13 Mobiltelefone, 7 Computer, 18 Harddisks, 1 SIM-Karte ... total 3,6 Terabyte Daten aus einer Hausdurchsuchung. Gesucht: die Nadel im Heuhaufen.

38

## Sicher

Schnee, Helikopter, der US-Präsident. Das 50. World Economic Forum (WEF) versetzt die Schweiz in Aufruhr. Für ruhig Blut sorgt einmal mehr: fedpol.



---

12

**Gestoppt**

Hassbotschaften im Internet und der Versuch, explosive Stoffe zu kaufen. Gerade noch rechtzeitig verhaftet: ein extremistischer Jugendlicher.

---

16

**Zerschlagen**

15 Einreiseverbote und 2 Landesverweisungen. Die Administrativmassnahmen des Aktionsplans Antimafia machen den Mafiosi in der Schweiz das Leben schwer.



---

18

**Beschlagnahmt**

Über 600 kg Kokain. Im Privatjet. Dann geht der Boss eines Drogenrings ins Netz. Raschen Handelns, enger Zusammenarbeit und höchster Flexibilität sei Dank.

---

24

**Verschachtelt**

Alles beginnt mit einer genialen Idee und endet bei einem fast genialen Plan. Doch fedpol folgt der wirren Spur des Geldes. Die Geschichte eines Anlagebetruges.

---

28

**Matchentscheidend**

Kriminelle rascher identifizieren und lokalisieren? Das geht, solange sich alle Beteiligten austauschen. Mehr Sicherheit? Noch mehr internationale Kooperation!

---

32

**Humanitär**

250 Tote, über 500 Verletzte – und 2 fedpol-Ermittler. Für die zweifelsfreie Identifikation der Schweizer Opfer der Attentate von Sri Lanka geben sie alles.

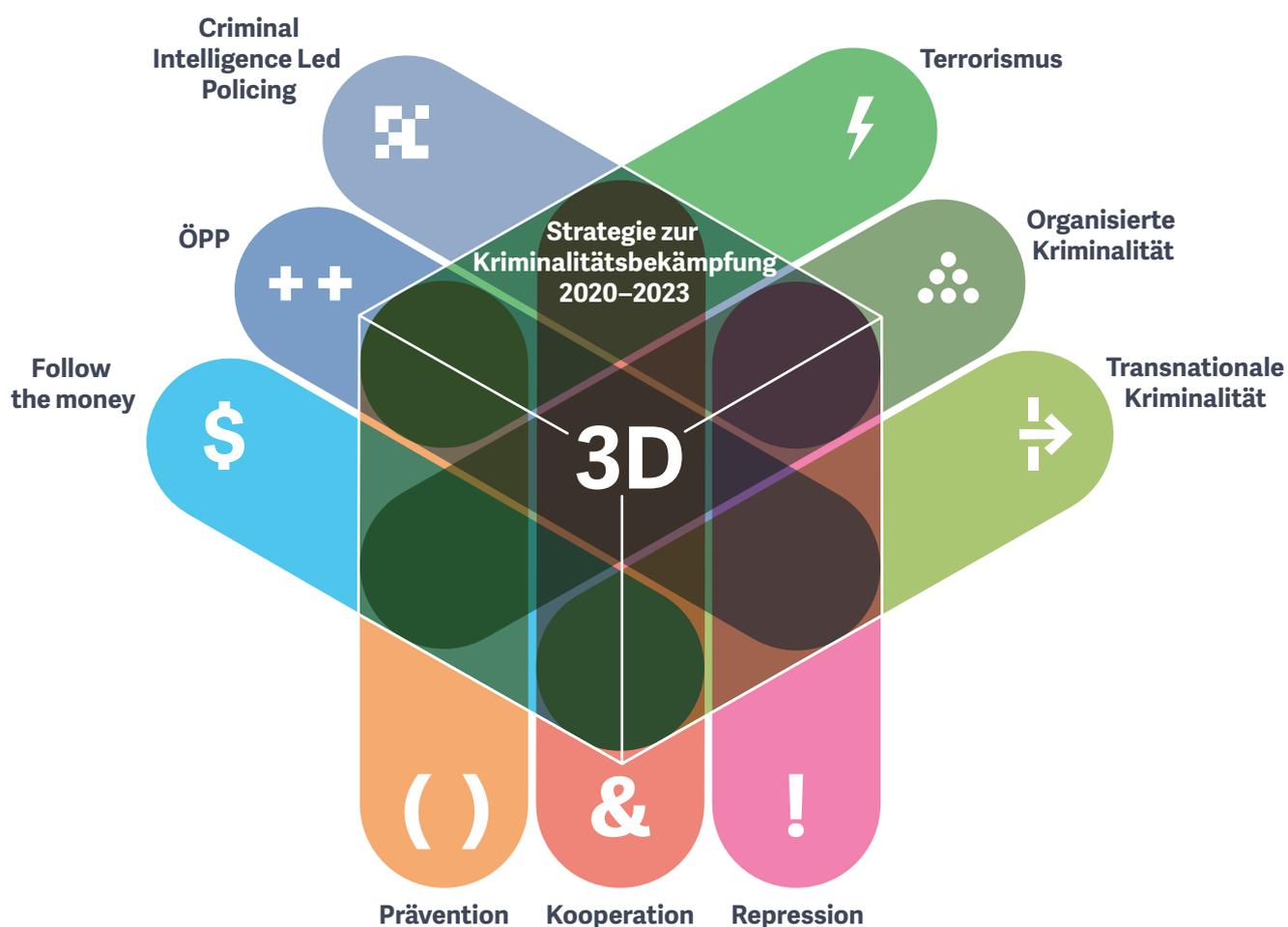
---

42

**Engagiert**

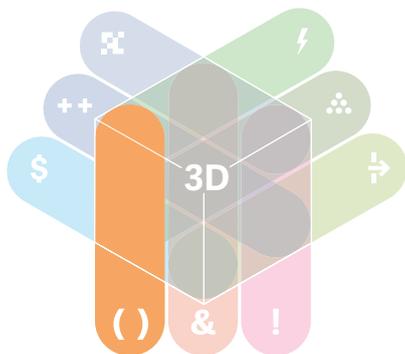
fedpol ist mehr als Polizei. Für die Bekämpfung der Schwerstkriminalität überwindet die Bundespolizei Grenzen. Kurze Wege dank effizienter Kooperation.

# Eine dreidimensionale Strategie



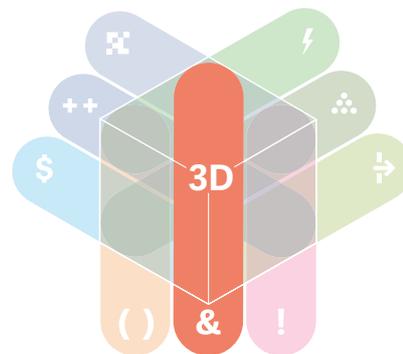
**Strategie** Die neue Strategie des EJPD zur Kriminalitätsbekämpfung 2020–2023 stützt sich auf drei Säulen, drei Leitsätze und drei Prioritäten. Ein Überblick mit Verweisen auf verschiedene Fälle, die in diesem Jahresbericht zur Sprache kommen.

# Drei Säulen



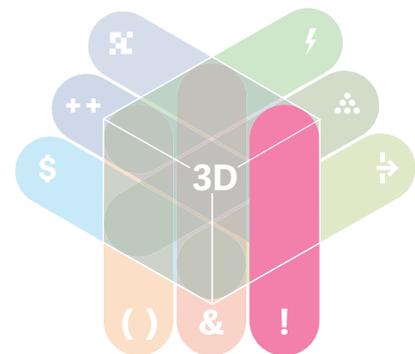
## Prävention

Wenn man von Polizei spricht, denkt man unwillkürlich an Repression. Dabei genügt diese alleine nicht. Für eine effiziente Kriminalitätsbekämpfung muss Repression durch zwei weitere Komponenten ergänzt werden. Eine davon ist die Prävention. Nehmen wir das Beispiel Terrorismus: Was tun, wenn Hinweise dafür vorliegen, dass eine Person der dschihadistischen Ideologie verfallen ist, aber zu wenige Indizien für die Eröffnung eines Strafverfahrens vorhanden sind? Oder wenn ausländische Gefährderinnen oder Gefährder wegen des Non-Refoulement-Prinzips nicht ausgeschafft werden können? Im Mai 2019 unterbreitet der Bundesrat dem Parlament die Botschaft zum Bundesgesetz über polizeiliche Massnahmen zur Bekämpfung von Terrorismus. Kontakt- und Rayonverbot, Hausarrest und anderes: Künftig sollen diese präventiven Massnahmen unabhängig von einem Strafverfahren verhängt werden können. Solche sogenannten Administrativmassnahmen gibt es übrigens schon heute. Dazu zählen etwa der Landesverweis und das Einreiseverbot für potenzielle dschihadistische Terroristinnen und Terroristen oder Mitglieder von Mafia-Organisationen.



## Kooperation

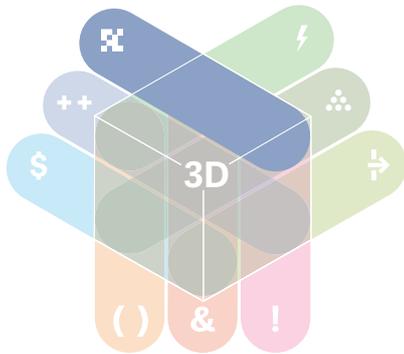
Eine weitere unverzichtbare Säule für eine effiziente Kriminalitätsbekämpfung ist die Kooperation. Betrug, Korruption, Fälschung usw.: Solche Delikte sind so alt wie die Menschheit selbst. Aber heute ist Kriminalität mobil und vernetzt. Sie nutzt auch digitale Mittel und kennt keine Grenzen mehr. Die Strafverfolgung ist hingegen nach wie vor territorial. Daraus ergeben sich zahlreiche Herausforderungen, die nur durch Kooperation und Informationsaustausch bewältigt werden können – und zwar auf nationaler und internationaler Ebene, mit kantonalen und ausländischen Polizeien und unterstützt von Organisationen wie Europol und Interpol. Die Steuerung dieser Kooperation ist eine der Missionen von fedpol, die etliche Projekte zur Stärkung der internationalen Polizeizusammenarbeit leitet. Dazu gehören zum Beispiel die Entwicklung des Schengener Informationssystems, die Interoperabilität der IT-Systeme sowie der schnellere Austausch von Informationen zu Fingerabdrücken und DNA-Profilen von polizeilich gesuchten Personen.



## Repression

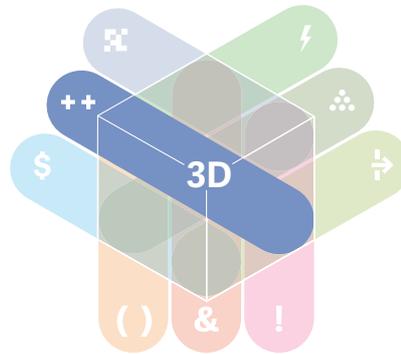
Repression ergänzt die Präventions- und Kooperationsmassnahmen und bildet die dritte Säule der Strategie zur Kriminalitätsbekämpfung 2020–2023. fedpol ermittelt im Auftrag der Bundesanwaltschaft bei Delikten, die in die Kompetenz des Bundes fallen: z. B. Terrorismus, organisierte Kriminalität und Geldwäscherei.

# Drei Leitsätze



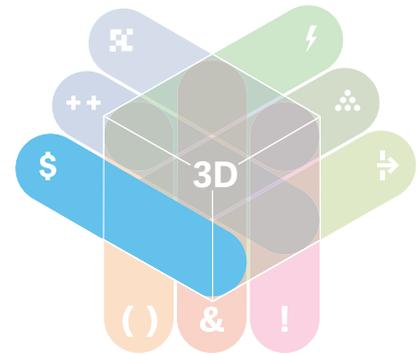
## Criminal Intelligence Led Policing

Heute verfügt die Polizei über eine Flut von Informationen, die nicht mehr manuell oder individuell bearbeitet werden kann. Mit Criminal Intelligence Led Policing sollen die bei einer Ermittlung gewonnenen Informationen mit Daten verknüpft werden, die bei anderen Fällen gesammelt worden sind. Das Ziel besteht darin, mögliche Verbindungen und Interaktionen zwischen den Protagonistinnen und Protagonisten zu erkennen, Netzwerke zu identifizieren und abzuklären, ob die oder der Beschuldigte einer grösseren kriminellen Szene angehört. Durch die Zusammenführung der Daten können nicht nur solche Fragen beantwortet werden. Dieses Vorgehen ermöglicht es auch, ein Phänomen umfassender zu verstehen, und weitere Personen zu identifizieren, die ein Sicherheitsrisiko darstellen könnten. Aus diesem ganzheitlichen und integrierten Verständnis gehen Ermittlungsansätze und strategische Entscheidungen hervor, die sogar dazu führen können, dass Risiken frühzeitig erkannt werden. Um die Ressourcen gezielt und gemäss den Prioritäten einsetzen zu können, ist ein gesamtheitliches polizeiliches Lagebild erforderlich, das sich aus der kriminalpolizeilichen Analyse ergibt.



## Public Private Partnership (PPP)

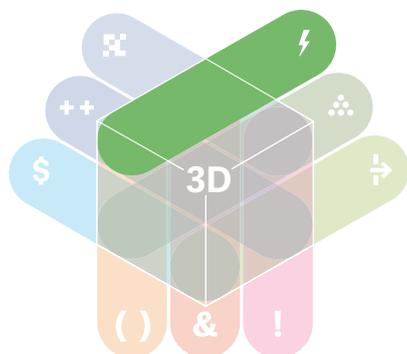
Organisierte Kriminalität, Korruption, Geldwäscherei, Menschenhandel: Diese Delikte finden mehrheitlich im Verborgenen statt. Die Opfer zögern oft, Anzeige zu erstatten, und wollen nur sehr selten mit der Polizei zusammenarbeiten, nicht zuletzt aus Angst vor Repressalien. In diesem Kontext hat sich die Zusammenarbeit mit nicht-polizeilichen oder privaten Partnern als sehr wirksam erwiesen. Im Kampf gegen die Geldwäscherei beispielsweise erweist sich der Finanzsektor als ein solcher Partner. Das Gleiche gilt für NGOs, die mithelfen, gegen den Menschenhandel vorzugehen. Ebenso bewährt hat sich die Zusammenarbeit mit der Pharmabranche und dem Detailhandel, um den Verkauf von Vorläuferstoffen zu unterbinden, die zu terroristischen Zwecken missbraucht werden. Der Einbezug von privaten Partnern zur Kriminalitätsbekämpfung muss verstärkt werden. Bei der Bekämpfung der organisierten Kriminalität braucht es eine enge Zusammenarbeit nicht nur mit den Migrationsbehörden, sondern auch mit den Steuerbehörden oder den Arbeitsinspektoraten.



## Follow the money

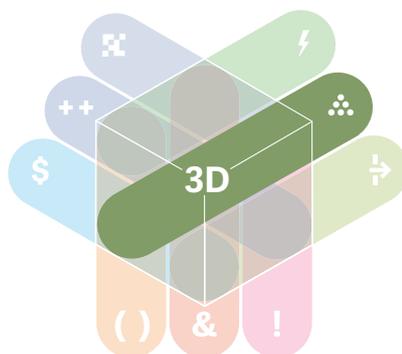
Der Zweck eines Verbrechens? Fast immer Geld! Es lohnt sich deshalb, diese Spur zu verfolgen, um kriminelle Netzwerke zu erkennen. Da Finanzflüsse mehrheitlich digitalisiert sind, kann der Weg des Geldes – meistens – nachvollzogen werden. So können die Ermittlerinnen und Ermittler die Täterschaft aufspüren und die Netzwerke rekonstruieren.

## Drei Prioritäten



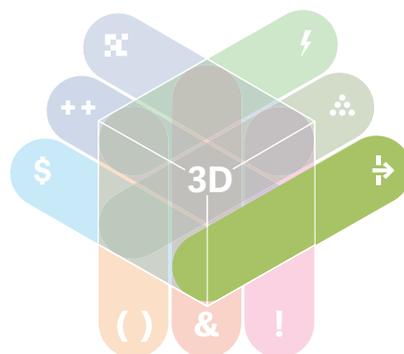
### Terrorismus

Die Schweiz ist keine Insel. Sie ist Teil der westlichen Welt, die in den Augen der Dschihadisten islamfeindlich ist, und stellt damit aus deren Sicht ein legitimes Ziel für Terroranschläge dar. Laut dem Nachrichtendienst des Bundes (NDB) ist die Terrorgefahr in der Schweiz und Europa nach wie vor erhöht. Aktuell geht dabei für unser Land die grösste Gefahr von islamistischen Extremisten aus (IS, Al-Qaïda). Die wahrscheinlichste Bedrohung sind Anschläge, die mit einem geringen logistischen Aufwand, von Einzeltätern oder Kleingruppen ausgeführt werden können. Zudem gelten Rückkehrende aus Kriegszonen als potenziell gefährlich. Es gibt aber nicht nur den Dschihadismus! Terroristische Gewalttaten können auch von anderen extremistischen Gruppierungen verübt werden, die sich beispielsweise von Anschlägen wie in Christchurch in Neuseeland oder im deutschen Halle inspirieren lassen.



### Organisierte Kriminalität

Die italienischen Mafia-Organisationen sind eine Realität in der Schweiz – nicht nur im Tessin, im Wallis und in Graubünden, sondern landesweit und vor allem in den städtischen Zentren. Ihre Mitglieder missbrauchen den Schweizer Finanzplatz, um Geld zu waschen und Gewinne aus ihren kriminellen Aktivitäten in Immobilien, ins Gastgewerbe oder in andere Bereiche zu investieren. Durch die Lancierung des Aktionsplans Antimafia, den fedpol den Kantons- und Bundesbehörden unterbreitet hat, wird der Kampf gegen kriminelle Organisationen intensiviert. In den letzten Monaten hat fedpol bereits zwei Landesverweisungen und 15 Einreisesperren gegen Mafia-Mitglieder verhängt. In den kommenden Jahren gehört auch die Bekämpfung krimineller Gruppierungen aus Südosteuropa (Drogen- und Menschenhandel) und den GUS-Staaten (Geldwäscherei) zu den Prioritäten.



### Transnationale Kriminalität

Menschenhandel, Menschen- und Drogenschmuggel, Vermögensdelikte... Bei gewissen Straftaten liegt die Strafverfolgungskompetenz bei den Kantonen. Solche Straftaten sind aber nie auf eine Region beschränkt. Oft betreffen sie mehrere Kantone und in der Regel weisen sie einen Auslandbezug auf (vor allem Vermögensdelikte, ob sie nun im Internet oder physisch begangen werden, wie die Überfälle auf Geldtransporter oder die Sprengung von Bankomaten zeigen). fedpol übernimmt deshalb eine zentrale Rolle bei der Unterstützung der Kantone und kümmert sich um die Koordination, die Vernetzung und die Sicherstellung des Informationsaustausches.

**Terrorismus** Es ist eine der grössten Anti-Terror-Operationen in der Schweiz bisher, die sich in den frühen Morgenstunden des 29. Oktobers 2019 abspielt. Im Auftrag der Bundesanwaltschaft plant, koordiniert und führt fedpol den Einsatz in enger Zusammenarbeit mit der Kantonspolizei Zürich und mit Unterstützung der Kantonspolizeien Bern und Schaffhausen. Auf der Suche nach Beweisen drehen die Terror-Ermittlerinnen und -Ermittler alles um – ein Polizei-Einsatz von Z wie Zugriff bis A wie Auswerten.

# Zugriff!

Dunkle Nacht. In den Lichtkegeln der Strassenlaternen glitzern Regentropfen. Während die meisten Bürgerinnen und Bürger noch schlafen, sind die Polizistinnen und Polizisten von fedpol und den Kantonspolizeien Zürich, Bern und Schaffhausen hellwach. Noch wenige Sekunden – dann heisst es an elf verschiedenen Orten in den Kantonen Zürich, Bern und Schaffhausen gleichzeitig: Zugriff!

## **Gefahrenstufe: hoch**

Es ist ein böses Erwachen für fünf Jugendliche und sechs junge Erwachsene. Spezialeinheiten verschaffen sich Zutritt zu ihren Räumlichkeiten und sichern diese. Das normale Vorgehen bei Anti-Terror-Operationen, für die immer die höchste Gefahrenstufe gilt. Erst dann rücken die Terrorermittlerinnen und -ermittler nach.

Sie beginnen mit der eigentlichen Hausdurchsuchung. Es besteht der Verdacht, dass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen gegen das Verbot der

Gruppierungen Al-Qaida und Islamischer Staat verstossen und eine kriminelle Organisation unterstützt haben. Deswegen führen die Bundesanwaltschaft (gegen die erwachsenen Personen) und die Jugendanwaltschaften Winterthur und Bern (gegen die minderjährigen Personen) in enger Zusammenarbeit Strafverfahren.

## **Tag: X**

Am Tag X muss alles schnell gehen. Gesucht werden fehlende oder neue Puzzle-Teile, die für das grosse Ganze entscheidend sein können.

Kooperation unter den Spezialistinnen und Spezialisten ist dabei der Schlüssel zum Erfolg. Auf Terror spezialisierte Ermittler sichten potentielle Beweismaterialien. Analytistinnen mit spezifischen Sprachkenntnissen unterstützen dabei. Und wie immer im digitalen Zeitalter haben die IT-Forensikerinnen und polizeilichen Analytiker alle Hände voll zu tun.

Welche Geräte? Welche Daten? Kopieren oder beschlagnahmen? Analytistinnen und IT-Spezialisten arbeiten eng zusammen, um dem leitenden Ermittler eine Einschätzung abgeben und dessen Entscheidungen erleichtern zu können.

## **Operation: erfolgreich**

Solche oder ähnliche Absprachen finden an diesem Tag auch zwischen den verfahrensführenden Behörden Bundesanwaltschaft und Jugendanwaltschaften und der polizeilichen Einsatzleitung von fedpol und der Kantonspolizei Zürich statt, deren Vertreterinnen und Vertreter im Kommandoraum Schulter an Schulter den Einsatz leiten und mitverfolgen. Wenige Stunden nach dem Zugriff ist die Operation erfolgreich beendet. Für die Ermittlerinnen und Ermittler von fedpol aber fängt die Arbeit für die Strafverfahren der Bundesanwaltschaft erst so richtig an. Für sie heisst es jetzt: auswerten!

Hausdurchsuchungen bei 11 Terrorverdächtigen: Die Schweiz schläft noch, als sich Polizistinnen und Polizisten von fedpol und mehreren Kantonspolizeien Zutritt zu den Zielobjekten verschaffen.

## Neue Massnahmen, unabhängig vom Strafverfahren

Einer der Ende Oktober 2019 Verhafteten ist den Schweizer Strafverfolgungsbehörden bestens bekannt. Es handelt sich um einen Rückkehrer, der bereits wegen Verstosses gegen das IS-Gesetz in der Schweiz rechtskräftig verurteilt wurde. Nach der Verurteilung liefert er Gründe für die neuerliche

Eröffnung eines Strafverfahrens. Was aber, wenn die Verdachtsmomente bei einer Person nicht für ein Strafverfahren ausreichen? Was, wenn ausländische Gefährder wegen des Non-Refoulement-Prinzips nicht ausgeschafft werden können, weil ihnen im Heimatland Tod und Folter drohen? Oder was, wenn eine Person nach Verbüßung ihrer Strafe aus

dem Strafvollzug entlassen wird, und von ihr weiterhin eine Gefahr ausgeht, wie bei den Attentätern von London im November 2019 und Februar 2020? In solchen Fällen haben die kantonalen Behörden heute wenig Instrumente zur Gefahrenabwehr.

Im Mai 2019 verabschiedet der Bundesrat die Botschaft zum Bundesgesetz über polizeiliche

Massnahmen (PMT) zur Verhinderung von Terrorismus. Dieses sieht ergänzende Instrumente für die Kantone vor, wenn ihre Möglichkeiten im Umgang mit terroristischen Gefährdern ausgeschöpft sind – und zwar unabhängig davon, ob ein Strafverfahren eröffnet worden ist, aber eben auch nach Entlassung eines Gefährders aus dem Strafvollzug.

القاعدة



**Terrorismus** *Es braucht manchmal nicht viel, damit aus einem gewalttätigen Extremisten ein Terrorist wird. Dies zeigt die Geschichte eines jungen Schweizers. Nachdem er seinem Hass auf muslimische Menschen in den sozialen Netzen Luft gemacht hat, bestellt er einen Cocktail von Substanzen, mit dem sich ein hochexplosiver Sprengstoff herstellen lässt. Der Minderjährige kann allerdings keinen Schaden anrichten. Zu verdanken ist dies fedpol, den kantonalen Behörden, den internationalen Partnern und ... einem Drogisten.*

# Jugendlicher Bombenbauer gestoppt

Im Online-Chat postet er Ausschnitte aus dem Video von Christchurch, das die Massaker an 51 muslimischen Menschen in der neuseeländischen Kleinstadt am 15. März 2019 dokumentiert. Und kommentiert dazu: «Irgendwann möchte ich das Gleiche in der Schweiz tun».

## **Alles bereit für die Bombe**

«Er» ist ein junger Schweizer. Ein Minderjähriger, der die Zeit damit verbringt, in sozialen Netzwerken und Foren seinem Hass auf muslimische Menschen freien Lauf zu lassen. Er ist Teil einer Gruppe von Internet-Nutzerinnen und -Nutzern mehrerer Nationalitäten – Deutsche, Holländerinnen, Engländer. Im wahren Leben kennen sie sich nicht, und sie sind nicht als kriminell bekannt. Sie teilen eine Ideologie, eine Mischung von pseudochristlichen, antimuslimischen und tendenziell rechtsextremen Wertvorstellungen. Der Schweizer ist sehr aktiv. «Ich habe Vorläuferstoffe bestellt, ich kann Bomben basteln, ich habe Waffen», postet er regelmässig. Er verkehrt nicht nur mit dieser Gruppe. Über

ein anderes soziales Netz steht er auch in Kontakt mit Personen in Grossbritannien, die polizeilich bekannt sind, und gegen die ermittelt wird. Aber der Schweizer ist nicht auf dem Radar der Polizei. Noch nicht.

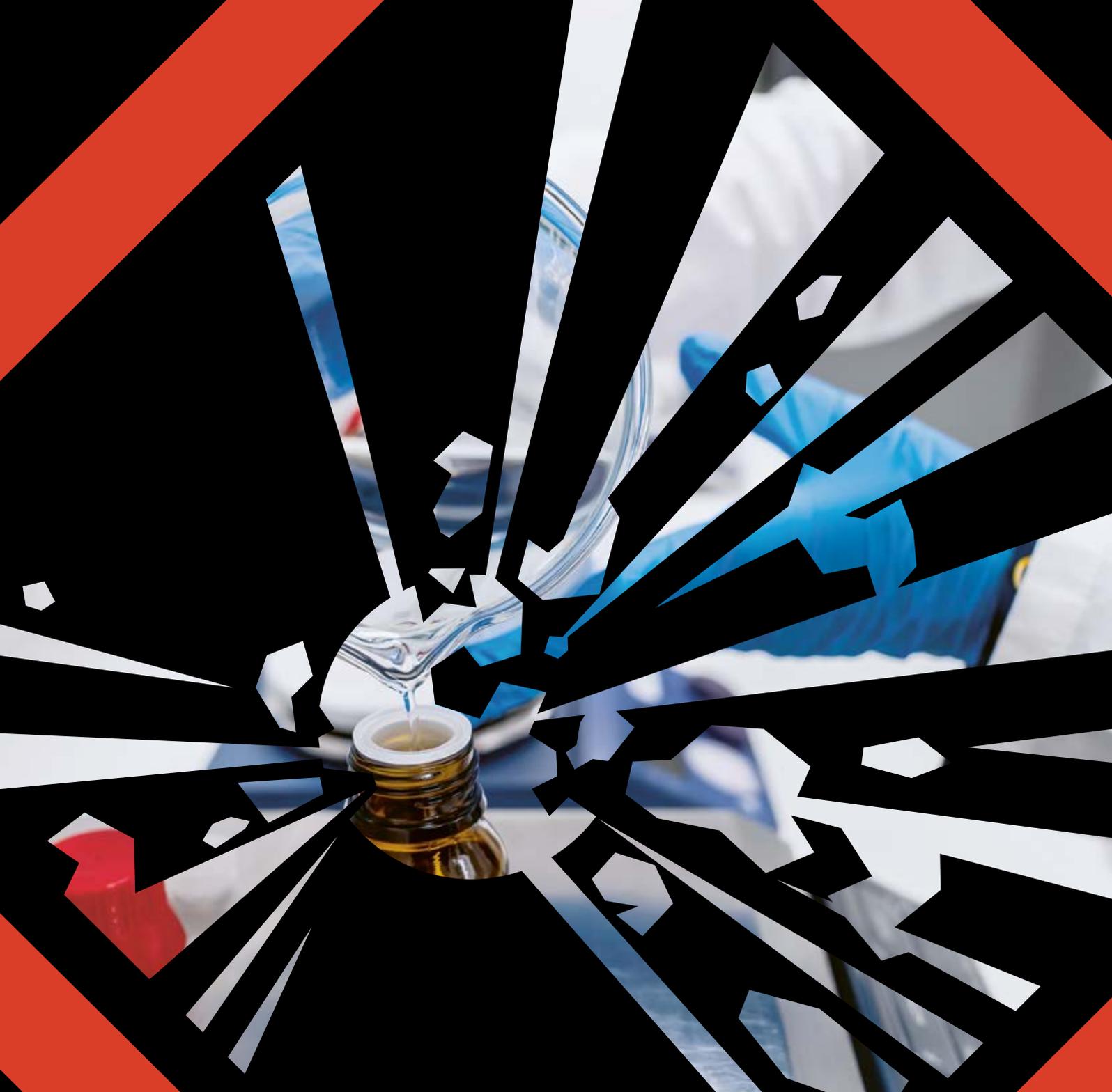
## **Die ominöse Online-Bestellung**

Eine ausländische Polizeistelle informiert die Schweizer Behörden über die Beiträge des jungen Mannes in den Chats und sozialen Netzen. Die Konten lauten auf verschiedene Identitäten und führen zu englischen Telefonnummern. Die Metropolitan Police bestätigt, dass es sich dabei um Namen handelt, die ihren Stellen bekannt sind. Parallel dazu meldet die deutsche Polizei, dass der Mann in einem Forum präsent ist, das auf Sprengstoffe spezialisiert ist. Aber alles ist zu wenig konkret ... bis die folgende Nachricht an fedpol gelangt: «Wir haben über unseren Online-Shop eine Bestellung erhalten, bei der aufgrund der bestellten Mengen und Substanzen, die als Vorläuferstoffe bekannt sind, Zweifel am angegebenen Verwendungszweck bestehen. Die Bestellung ist blockiert, bis wir sicher sind,

dass der Käufer keine kriminellen Absichten hat». Der Absender der Nachricht, ein Drogist einer Online-Drogerie, meldet fedpol, dass ein gewisser Herr X. 7,5 kg Aceton, 4 kg Wasserstoffperoxid und 5 kg Salzsäure bestellt hat. Das sind genau die Stoffe, die für die Herstellung von TATP nötig sind – einem hochexplosiven Sprengstoff, der in den letzten Jahren bei mehreren Terroranschlägen in Europa eingesetzt wurde. Bei Herrn X. handelt es sich um unseren jungen Schweizer. Die Kantonspolizei interveniert sofort und führt eine Hausdurchsuchung durch. Der Minderjährige wird festgenommen und in Haft gesetzt. Das Strafverfahren nimmt seinen Lauf.

## **Eine notwendige Regelung**

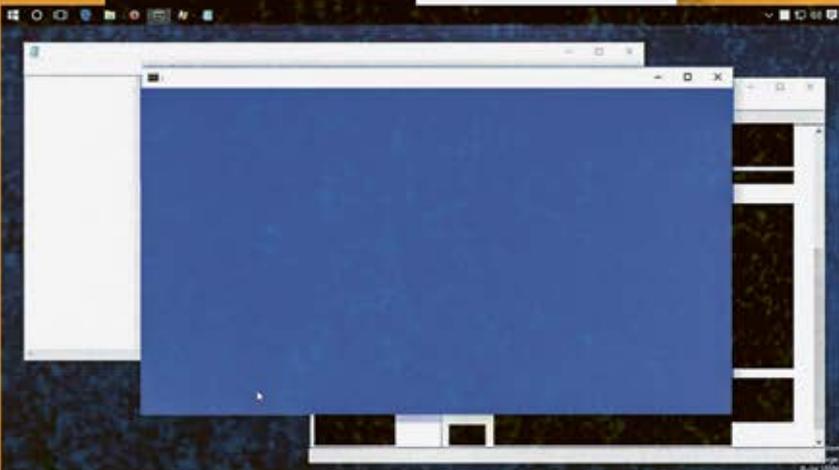
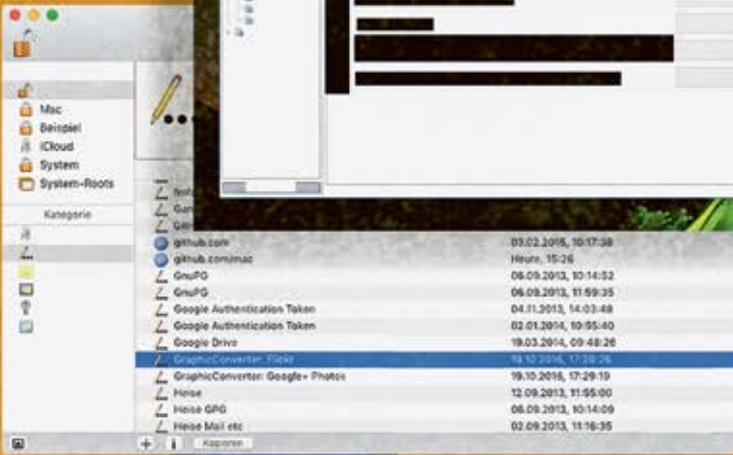
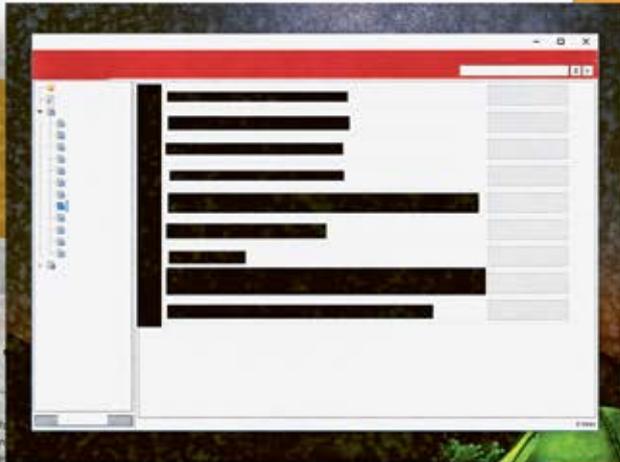
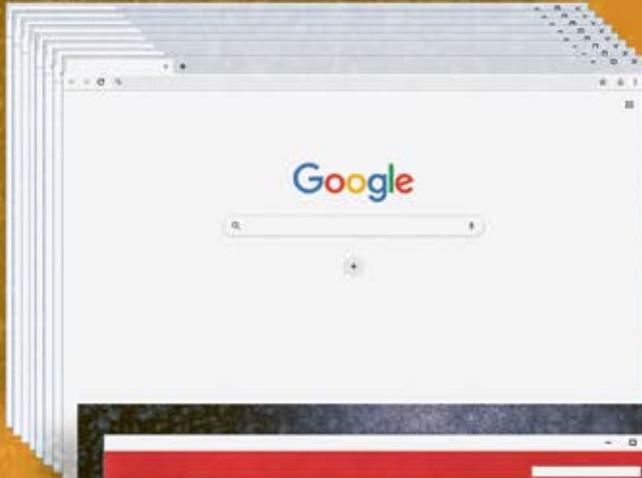
Dieser Fall ist exemplarisch und zeigt auf, wie notwendig eine Gesetzgebung zu Vorläuferstoffen für Explosivstoffe ist. Im Jahr 2014 reglementierte die EU unter dem Eindruck des Attentats von Anders Breivik in Oslo den Zugang zu und den Verkauf von solchen Stoffen, die zur Herstellung von selbstgebauten Bomben dienen können.

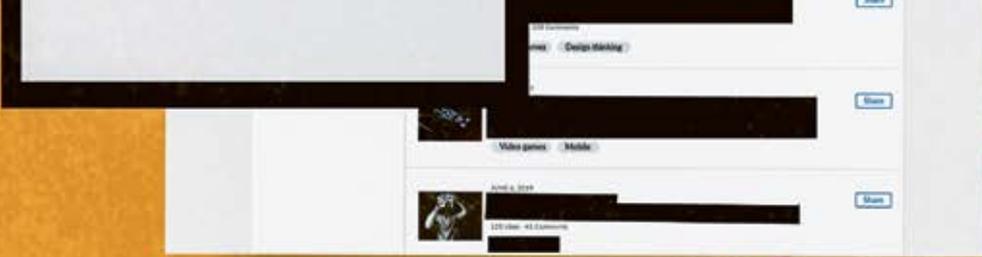


In der Schweiz hingegen sind sie weiterhin frei erhältlich. Im Wissen, dass die Schweiz damit zu einem Supermarkt für Terroristen werden könnte, beschloss der Bundesrat 2015 eine gesetzliche Regelung. Der entsprechende Gesetzesentwurf wird 2020 im Parlament behandelt. Die vom Verkauf von Vorläuferstoffen betroffenen Branchen – Drogerien, Apo-

theken und Fachgeschäfte – warten aber nicht auf das Gesetz. Sie sind seit Herbst 2016, als Sofortmassnahmen eingeführt wurden, sensibilisiert und melden fedpol verdächtige Transaktionen. Seither sind 57 Meldungen eingegangen, darunter auch jene zum vorliegenden Fall. Ein gewissenhafter Drogist hat mit seiner Meldung vielleicht Leben gerettet.

Explosive Mischung aus dem eigenen Labor: Der Bundesrat will den Zugang zu Vorläuferstoffen für Explosivstoffe einschränken und so die Herstellung von selbstgebaute Bomben verhindern.

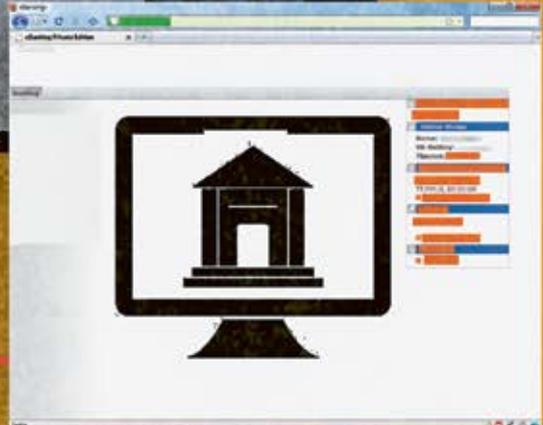
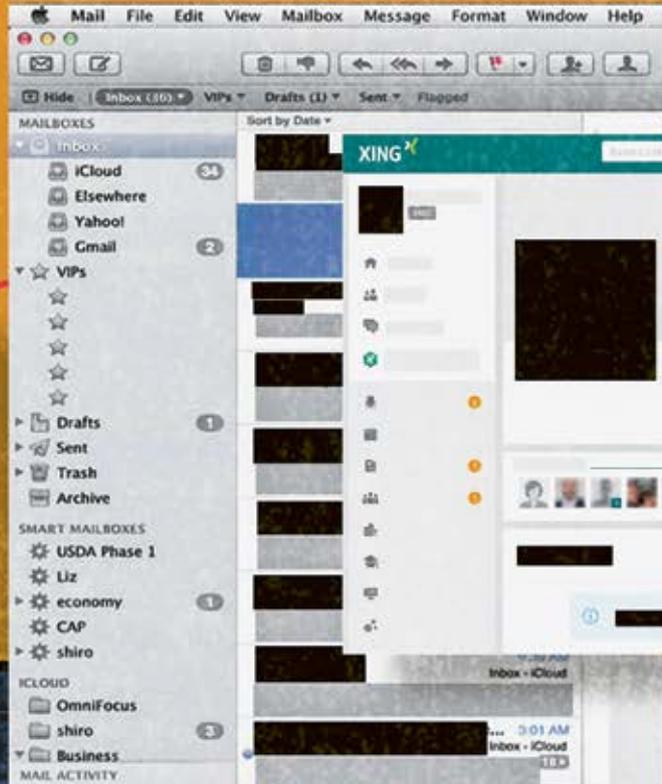




Max Muster

Fedpol123

Go



**Organisierte Kriminalität** 2019 verhängt fedpol erstmals zwei Landesverweisungen gegen Mitglieder von italienischen Mafia-Organisationen. Das ist eine von mehreren Administrativmassnahmen des Aktionsplans Antimafia, mit dem die kriminellen Organisationen zerschlagen und den Mafiosi in der Schweiz das Leben schwergemacht werden soll.

# Italien einfach

Das Telefongespräch stammt aus einer italienischen Ermittlung. Zwei Mafiosi sprechen über die Schweiz. Der eine versichert dem andern: «Wenn du in der Schweiz die richtigen Papiere hast, dann kannst du machen, was du willst».

So lief das früher. Die Präsenz von italienischen Mafia-Organisationen in der Schweiz wurde lange unterschätzt. Mit dem Aktionsplan Antimafia, den fedpol den Kantons- und Bundesbehörden unterbreitet hat, hat der Wind allerdings gedreht. 2019 verweist fedpol zwei Mafiosi des Landes. Seit 2018 wurden 15 Einreiseverbote gegen Personen ausgesprochen, die im Verdacht stehen, einer mafiösen Organisation anzugehören und die innere und äussere Sicherheit der Schweiz zu gefährden (vgl. Tabelle). Die Ansage ist damit klar.

## Die Schweiz als Rückzugsort und Verbindungspunkt

Die italienischen Mafia-Organisationen sind in der Schweiz eine Realität. Man befürchtet, dass sie fast überall präsent sind – nicht nur in den Grenzregionen zu Italien wie etwa dem Tessin, Wallis oder Graubünden, sondern im ganzen Land. Zwar ist nicht bekannt, wie viele aktive Mafiamitglieder sich in der Schweiz aufhalten. fedpol hat aber Kenntnis von rund hundert Mitgliedern meist der 'Ndrangheta, aber auch der Cosa Nostra und Camorra. Sie sind im Drogen- und Waffenhandel aktiv, missbrauchen den

Schweizer Finanzplatz für Geldwäscherei und investieren – sprich waschen – die Gewinne aus ihren kriminellen Aktivitäten, die mehrheitlich in Italien begangen werden, in Immobilien, das Gastgewerbe oder andere kleinere Geschäftsbereiche. Die Schweiz im Herzen von Europa wird oft als Rückzugsort genutzt, in den man schnell einreisen, und den man ebenso schnell wieder verlassen kann. Unser Land bietet sich als Verbindungspunkt zu den Clans in Süditalien an. Und ist damit eine ideale logistische Plattform für die Mafiosi. Zum Beispiel dieses hochrangige Mitglied der 'Ndrangheta. Seine Verbindung zur Schweiz beruht darauf, dass er einst als Grenzgänger hierzulande erwerbstätig war. Später kehrte er in sein Heimatland zurück, wo er schliesslich wegen Zugehörigkeit zu einer mafiösen Vereinigung zu einer langen Freiheitsstrafe verurteilt wurde. Auf Antrag des Kantons, in dem der Beschuldigte gearbeitet hatte, spricht fedpol ein Einreiseverbot von 18 Jahren gegen den Mann aus, um eine Rückkehr zu verhindern. Diese Fernhaltungsmassnahme gilt immer noch und ist rechtskräftig.

## Die Tentakel der Krake abschneiden

Das Einreiseverbot oder die Ausweisung sind präventive verwaltungsrechtliche Massnahmen, mit denen die Schweiz vor einer Gefährdung der inneren oder äusseren Sicherheit geschützt werden soll.

Administrativmassnahmen alleine genügen zwar nicht, um den Mafia-Organisationen in der Schweiz den Garaus zu machen, aber sie können ihnen das Leben erschweren und ihre Ausdehnung auf Schweizer Territorium einschränken. Kurz gesagt: Man kann die Krake nicht eliminieren, aber man kann ihre Tentakel abschneiden.

Die 15 Einreiseverbote von 2019 werden gegen Personen erlassen, von denen die meisten in Italien bereits wegen Zugehörigkeit zu einer mafiösen Vereinigung verurteilt worden sind. Diese Massnahme kann auch ohne vorherige Verurteilung verhängt werden. Die Kriterien für eine Ausweisung sind strenger. fedpol weist einen Vater und seinen Sohn aus, die beide eine Aufenthaltsbewilligung für die Schweiz haben, im Tessin wohnhaft sind und mehrere Unternehmen leiten. Sie werden verdächtigt, enge Verbindungen zu einem Mafia-Clan zu haben. Als Personen mit Wohnsitz in der Schweiz stellen sie eine Bedrohung für die innere Sicherheit unseres Landes dar, was ihre Ausweisung rechtfertigt. Auf die Spur gekommen ist man ihnen dank der engen Zusammenarbeit mit den Tessiner Behörden, die im Kampf gegen die Mafia in der Schweiz Pionierarbeit leisten. Diese Zusammenarbeit soll in der ganzen Schweiz verstärkt werden (siehe Box).

Mafiosi, die sich in der Schweiz niedergelassen haben, könnten also durchaus das richtige Papier erhalten – ein Billett Italien einfach.

### COC: Gemeinsame Polizeiarbeit gegen italienische Mafia-Organisationen

Der Kampf gegen Mafia-Organisationen ist Teil der Strategie zur Kriminalitätsbekämpfung des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements (EJPD). Dabei geht es unter anderem darum, die Schweiz für diese kriminellen Organisationen unattraktiv zu machen – nicht nur zur Bildung von Strukturen, sondern auch als Rückzugsort und Basis, um Gewinne aus kriminellen Aktivitäten zu verstecken oder zu waschen.

Gegenüber Mafiamitgliedern ist ein multidimensionaler Ansatz gefordert, der Prävention, Repression und Kooperation zwischen allen betroffenen Behörden auf Kantons- und

Bundesebene verbindet. Die Plattform COC (*Countering Organised Crime*) will diese Kooperation verstärken. Im Oktober 2019 wird ein erster Kick-Off mit den Partnern im Kampf gegen die Mafia organisiert, namentlich den Strafverfolgungsbehörden, den Sicherheitsbehörden von Bund und Kantonen, den Migrations-, Sozial- und Finanzbehörden sowie den Marktaufsichts- und Wettbewerbsbehörden. Das Ziel besteht darin, den Informationsaustausch zu intensivieren und künftig auf allen Ebenen geeignete Massnahmen einzuleiten: Polizei, Einwohnerkontrolle, Finanzkontrolle, Rechnungs- und Unternehmensprüfung, öffentlich-private Partnerschaften. Ein solcher Partner ist beispielsweise der Bankensektor,

der seinen Ruf und seine Glaubwürdigkeit zu verteidigen hat und der sehr wertvolle Informationen, Instrumente und Empfehlungen liefern könnte. COC wird den Austausch von relevanten Informationen zwischen den Partnern intensivieren und eine gemeinsame analysebasierte Polizeiarbeit (*Intelligence-Led Policing*) aufbauen, um koordiniert auf diese Art von organisierter Kriminalität zu reagieren und den Mafiosi das Leben in der Schweiz sehr schwer zu machen.

Einreiseverbot	Anzahl	In Verbindung mit Terrorismus	davon Hassprediger	Keine Verbindung mit Terrorismus	Gewaltextremismus	Verbotener Nachrichtendienst	Italienische organisierte Kriminalität	Andere organisierte Kriminalität
2019	160	65	-	95	13	70	11	1
2018	106	78	1	28	8	20	4	-
2017	150	140	14	10	10	-	-	-
2016	128	113	-	15	4	11	-	-

Ausweisung	Anzahl	Vollzogen	Italienische organisierte Kriminalität	Terrorismus	Vollzug nicht möglich
2019	4	3	2	1	1
2018	5	2	-	2	3
2017	13	11	-	11	2
2016	1	-	-	-	1
Total	23	16	2	14	7

Abflug in Richtung Süden:  
2019 erlässt fedpol erstmals Ausweisungen gegen mutmassliche Mitglieder italienischer Mafiaorganisationen.

**Transnationale Kriminalität** Während einer internationalen Ermittlung gelingt fedpol zusammen mit Europol und den nationalen und internationalen Partnern ein Meisterstück: Die Ermittler verhaften den Kopf eines Drogenrings und beschlagnahmen 603 kg Kokain, das per Privatjet befördert worden ist. Ein Schlag, der einer raschen, flexiblen und höchst effizienten Koordination zu verdanken ist.

# Koks auf Lager

Die Szene wirkt surreal, wie aus einer Krimiserie. Am 16. Mai 2019, um 17 Uhr 26, landet ein Privatjet aus Lateinamerika nach einem Zwischenstopp in Nizza am Flughafen Basel-Mülhausen. Bis dahin nichts Ungewöhnliches. Der Jet fährt auf das private Rollfeld an der Grenze zwischen der Schweiz und Frankreich. Die Flugbegleiterin, der Pilot und der Co-Pilot steigen aus. Der Pilot geht die Mietwagen holen, zuerst einen Smart, dann einen Kastenwagen.

Und dann beginnt ein emsiges Hin und Her: Die Besatzung holt nacheinander 21 Koffer aus dem Flugzeug und verlädt sie in den Kastenwagen. Insgesamt 603 kg Kokain sind in diesem Gepäck versteckt. Die Lieferung ist bestimmt für ein ausgedehntes kriminelles Netzwerk aus dem Balkan. Die drei Beteiligten ahnen nicht, dass sie von Überwachungskameras gefilmt werden. Geduldig beobachten fedpol und die französische, serbische, kroatische und tschechische Polizei das Treiben.

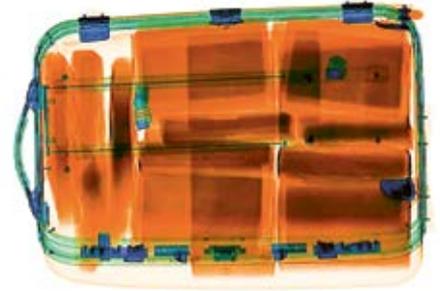
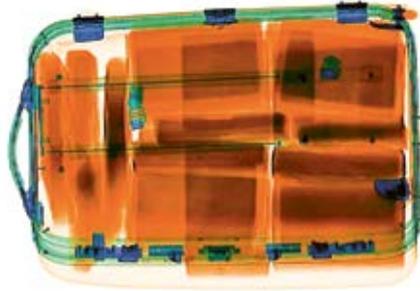
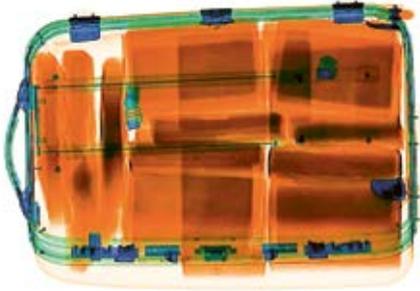
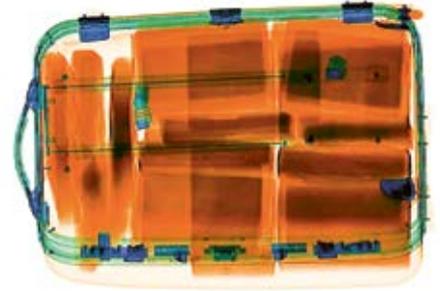
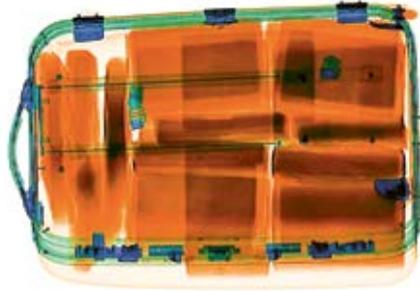
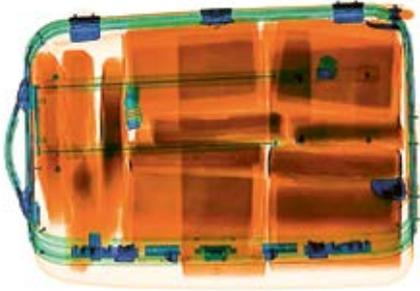
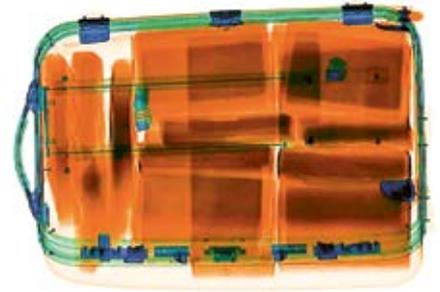
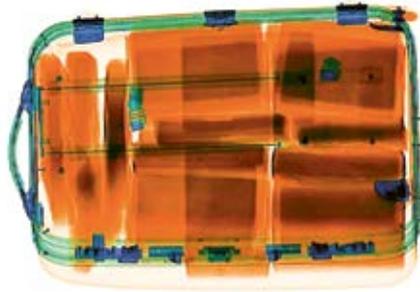
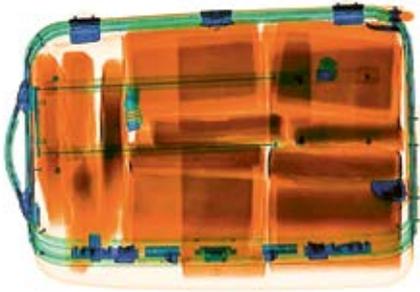
## Rasch handeln

Die Anspannung der fedpol-Beamten ist deutlich spürbar. Sie sind bereit, jederzeit einzugreifen: Gesteuert wird die Aktion von einem Kommandoposten (KP) in Lausanne, der in Kontakt steht mit den internationalen und nationalen Partnern, darunter der Kantonspolizei Basel-Stadt. Sie alle hatten sich rasch organisieren müssen. Knapp zwei Tage zuvor, am 14. Mai abends, hatte fedpol von der kroatischen Polizei folgende Information erhalten: «Umfangreiche Drogenlieferung in Basel in zwei Tagen. Frankreich, Kroatien und Tschechien sind involviert». Die Mission der Schweiz: sich mit der französischen Polizei abzusprechen und die Kokain-Lieferung sicherzustellen, ohne die von Europol koordinierte laufende Ermittlung unter dem Namen «Operation Familia» zu gefährden. Dabei ist diese Lieferung nur die Spitze des Eisbergs. Darunter verbirgt sich ein Kokainhandel im grossen Stil, der von Lateinamerika über Asien nach Europa

führt. Drahtzieher ist ein Balkan-Kartell, das Privatjets für den weltweiten Transport dieser wertvollen Fracht einsetzt. An der «Operation Familia» unter der Leitung von Kroatien, Serbien und Tschechien sind rund zwanzig Länder beteiligt.

## Big Boss in der Schweiz

Laut der kroatischen Polizei soll die Nummer 1 des Kartells – die wichtigste Zielperson der internationalen Operation – den Piloten am Flughafen Basel-Mülhausen treffen, ihn bar bezahlen und dann umgehend wieder abreisen. Um 17 Uhr 42 kommt der Big Boss des Kartells am Flughafen an. Er trifft den Piloten. Die beiden Männer unterhalten sich in einem Café. Der KP in Lausanne verfolgt das Geschehen in Echtzeit. Alles geht sehr schnell. Nachdem die Fracht in den Kastenwagen verladen ist, folgt die Überraschung: Der Big Boss steigt ebenfalls ein! Währenddessen machen sich die Flugbegleiterin und der Pilot mit einem



gemieteten Renault aus dem Staub. Auch der Smart und der Kastenwagen fahren los. Aber wohin? Die Devise von fedpol: Flexibilität! Jetzt gilt es, die Interventionsstrategie mit allen Partnern anzupassen. Seitens der Polizei ist geplant, dass der Konvoi von den Basler Polizisten wie zufällig für eine Routinekontrolle angehalten wird, sobald er auf Schweizer Boden ist. Fast zu einfach, um wahr zu sein.

#### Zugriff in einem Parkhaus

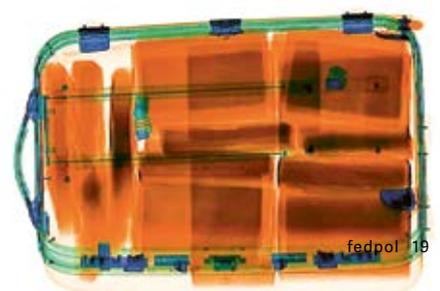
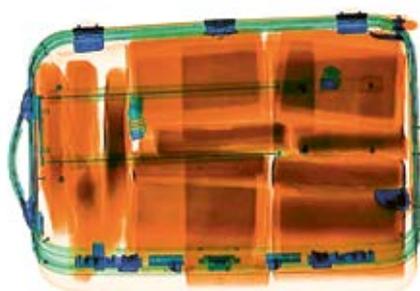
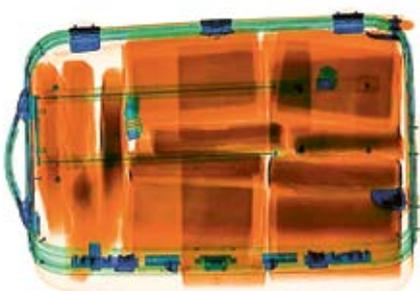
Der Konvoi verlässt das Areal vom Flughafen Basel-Mülhausen und überquert die Schweizer Grenze. Nur noch wenige Meter bis zur Einfahrt in die Stadt, wo die Fahrzeugkontrolle stattfinden soll. Doch: Auf der Hauptstrasse wechselt der Kastenwagen, der vom Smart begleitet wird, die Spur, biegt plötzlich links ab und fährt in eine Tiefgarage. Den fedpol-Ermittlerinnen und -Ermittlern bleiben nur wenige Sekunden, um die Strategie zu ändern. Vom KP

in Lausanne erhält die Polizei Basel-Stadt grünes Licht: «Go, go, go!» Die bewaffneten und mit kugelsicheren Westen geschützten Basler Polizeibeamten dringen in das Parkhaus ein. Sie sind auf eine Konfrontation mit Gewaltverbrechern vorbereitet – eine Situation, in der immer ein Schusswechsel droht. Im Parkhaus treffen sie auf den Co-Piloten, den Kartell-Boss und eine dritte Person: die rechte Hand der Nummer 2 des Kartells. Die Verbrecher sind im Nu verhaftet, und auch die 603 kg Kokain werden beschlagnahmt. Damit ist die Mission für die Schweiz erfüllt.

#### Internationale Auswirkungen

In den folgenden Tagen fasst die kroatische Polizei die Nummer 2 des Kartells. Die Flugbegleiterin und der Pilot werden auf dem Rückweg nach Tschechien dingfest gemacht. Der Zugriff in der Schweiz hat es erlaubt, die «Operation Familia» zum Abschluss zu bringen. Insgesamt werden 16 Personen verhaftet, 11 in Europa und 5

in Hongkong. Über eine Tonne Kokain wird beschlagnahmt: 603 kg in der Schweiz und 421 kg in Hongkong. Kroatien, Serbien und Tschechien, die ebenfalls an der Operation beteiligt sind, konfiszieren zwei Millionen Euro in bar sowie Luxusgüter, Uhren, Handfeuerwaffen und Fahrzeuge. Wie bei jeder Geschichte, die sich von einer guten Krimiserie inspirieren lässt, befinden sich die Kriminellen am Ende hinter Schloss und Riegel. Aber diese Geschichte ist nicht erfunden, und der Ausgang war nicht von Beginn weg klar. Die Koordination zwischen Europol, fedpol und allen anderen beteiligten Polizeien, die raschen Handlungsinstrumente und die Flexibilität der nationalen Partner vor Ort haben es ermöglicht, der grenzüberschreitenden Kriminalität einen Schritt voraus zu sein.



**Transnationale Kriminalität** Eine routinierte französische Räuberbande trifft sich auf einem Waldweg. Ihr Ziel? Auf der anderen Seite der Grenze einen Edelmetall-Transporter zu überfallen. Dank französisch-schweizerischer Zusammenarbeit kann die Polizei die Verbrecher im Wald dingfest machen. Die Geschichte einer Operation, die zeigt, dass frühzeitiges Eingreifen durchaus möglich ist.

# Mitten im Wald verhaftet

31. Oktober 2019, 7 Uhr morgens im Wald bei Collonges im benachbarten Frankreich. Die ersten Sonnenstrahlen treffen auf einen abgelegenen Waldweg. Acht Männer warten neben ihren Fahrzeugen. Die Spannung ist deutlich spürbar. Das ist ihr letztes Treffen, bevor es zur Sache geht. Ihr Plan: Wenige Kilometer entfernt auf der anderen Seite der Grenze einen Edelmetall-Transporter zu überfallen. Kalaschnikows, Sprengstoff, kugelsichere Westen und Sturmhauben – alles ist bereit.

## Die Schweiz als Ziel von Geldtransport-Räubern

Die Schweiz zieht immer mehr routinierte Banden aus der organisierten Kriminalität an. Hochprofessionell, bestens trainiert und schwer bewaffnet schrecken die Räuberbanden vor nichts zurück. Was sie lockt, sind enorme Geldmengen. Ein Beispiel: Am 24. Mai 2017 wurde in Nyon ein Geldtransporter überfallen, der fast 40 Millionen Franken geladen hatte. Diese Art von Raub ist eine der wenigen «klassischen» kriminellen Möglichkeiten, auf einen Schlag mehrere Millionen zu erbeuten.

Das Phänomen hat sich in den letzten Jahren ausgeweitet. Mehr als die Hälfte der 19 Überfälle, die fedpol seit 2010 erfasst, wurden zwischen 2017 und 2019 verübt. Und die Täter gehen zunehmend gewalttätig vor. Mit Autos rammen sie die Geldtransporter und setzen Sprengstoff und Kalaschnikows ein – Waffen, wie man sie im Krieg verwendet.

Noch besteht ein Röstigraben: Der Fokus der französischen organisierten Kriminalität liegt im Wesentlichen auf der Romandie, während sich die italienischen Banden auf das Tessin konzentrieren. Diese Kriminellen können aber auch ausserhalb ihrer Komfortzone zuschlagen. So haben einige Banden aus Lyon auch schon die Deutschschweiz ins Visier genommen. Zudem dürften die vielen geglückten Raubüberfälle in den letzten Jahren andere dazu animieren, es ebenfalls zu versuchen.

## Durch Zusammenarbeit Raubüberfälle vereiteln

Zurück in den Wald von Collonges. In wenigen Minuten wollen die acht Räuber loslegen. Doch während sie ihre letzte

Zigarette rauchen, schlagen die französischen RAID- und BRI-Spezialeinheiten zu ...

Seit mehreren Wochen arbeiten die französische und die Genfer Polizei in diesem Fall eng zusammen. fedpol ist ebenfalls mit von der Partie und stellt die Koordination zwischen den Partnern sicher. Einen Geldtransport zu überfallen, setzt enorme Vorbereitungsarbeit voraus. Das macht die Täter angreifbar. Der Informationsaustausch im Verlauf der gemeinsamen Ermittlung ermöglicht es den Polizeibeamten dies- und jenseits der Grenze, die Planung des Überfalls genau zu verfolgen: Die Räuber werden laufend beobachtet, während diese ihrerseits dabei sind, die Lage auf der Genfer Seite auszukundschaften. Schliesslich wird – unmittelbar vor dem Überfall – ihr Versteck lokalisiert.

Die acht Räuber gehören alle zu kriminellen Banden. Im Polizeijargon spricht man von einer «Bande in wechselnder Besetzung», in der jeder über besondere Fähigkeiten verfügt. Einer der Täter ist Spezialist für Erkundung, ein anderer kennt sich mit Sprengstoffen aus – jeder erfüllt eine klar definierte Rolle. Sie haben vor



nichts Angst, sind extrem gefährlich, und sie tun dies nicht zum ersten Mal: Einige Jahre zuvor versuchte einer von ihnen, mit Sprengstoff eine Wechselstube in Thônex (GE) auszurauben. Während der Verfolgungsjagd quer durch die Stadt wurde er von der Polizei angeschossen. Und jetzt, an diesem 31. Oktober 2019, steht er im Wald bei Collonges.

#### **Schlüssel für eine geglückte Operation**

Wie kann man Überfälle auf Geldtransporter bekämpfen? Das A und O sind ein effizienter Austausch von Informationen und die enge Zusammenarbeit zwischen den nationalen Akteuren. Für den Informationsaustausch zwischen Frankreich und der Schweiz dient fedpol als Single Point of Contact. Die Informationen werden zentralisiert, um sie abgleichen, Verbindungen zwischen Fällen erkennen und Netzwerke aufzudecken zu können.

Die Instrumente und Plattformen zum Austausch mit den Kantonen gibt es bereits. Und die Kooperation gehört sozusagen zur DNA von fedpol. Bereits im Projekt Armed Jewelry Robberies (AJR)

zur Prävention von Raubüberfällen auf Juweliergeschäfte entwickelte fedpol ein bewährtes Vorgehen – den Schlüssel zum Erfolg. Seit Februar 2020 stellt fedpol im Rahmen von AJR+ zunächst die Koordination zwischen ausländischen und kantonalen Partnern her und tauscht dazu Informationen aus. Dann wird die Lage analysiert, um die Kriminellen zu identifizieren und herauszufinden, welchen Netzwerken sie angehören. Diese Analyse ermöglicht es, eine für die französischen Behörden, fedpol und die Kantonspolizeien gleichermaßen umsetzbare operative Strategie zu erarbeiten, damit rasch erste Ermittlungsmassnahmen eingeleitet werden können.

Auch der Privatsektor spielt eine wichtige Rolle. Wesentliche Informationen stammen nämlich von den Personen, die einen Geldtransport eskortieren. Die Unternehmen, für die sie im Einsatz sind, nehmen eine erste Triage dieser Hinweise vor und übermitteln die wichtigsten Informationen an fedpol. So kann fedpol ein mehrstufiges Warnsystem einrichten. Bei Risikostufe Orange besteht eine konkrete

Überfallgefahr. In diesem Fall liegt es in der Verantwortung des Unternehmens, die Sicherheitsvorkehrungen zu verschärfen oder die Route zu ändern. Bei Rot wird eine vordefinierte Kategorie von gefährdeten Konvois sofort umgeleitet. Der Plan: Das gepanzerte Fahrzeug aus der Gefahrenzone zu entfernen, bevor es zu spät ist.

#### **Schachmatt!**

Entscheidend für einen erfolgreichen Kampf gegen Überfälle auf Geldtransporter sind also der effiziente Informationsaustausch und die Zusammenarbeit unter den verschiedenen Akteuren. Dank dieser Vorgehensweise werden auch die Pläne der kriminellen Bande vom 31. Oktober 2019 durchkreuzt. Für die Verbrecher, die blitzschnell im Wald umzingelt werden, löst sich der Traum vom grossen Geld in nichts auf. Keine Chance zu kontern. Die französische Polizei bringt sie direkt nach Lyon in Polizeigewahrsam. Ihnen wird Zugehörigkeit zu einer kriminellen Vereinigung vorgeworfen. Schachmatt für die acht Räuber: Sie werden die Schweiz nie erreichen.

*Transnationale Kriminalität Mit dem Einzahlungsschein und Bargeld zum Bank-Schalter – das war einmal. Heute gibt's E-Banking. Genau wie auf offener Strasse befinden sich auch im virtuellen Raum Kriminelle, die es auf das Geld anderer abgesehen haben. Die Digitalisierung bietet ihnen die Möglichkeit, von irgendwoher und ohne grossen Aufwand hunderte von Personen ins Visier zu nehmen. Und so kann eine Anzeige am Ufer der Limmat in Verhaftungen am Ufer der Nordsee münden.*

# Alles Fake!

Mit Schweissperlen auf der Stirn steht Noah\* am Schalter der Kantonspolizei. Er will eigentlich nur eines: aus diesem Albtraum erwachen! Stattdessen aber muss er der Polizistin genau rapportieren, was ihm widerfahren ist.

## Von der Anzeige in Zürich ...

Kurz zuvor. Noah bekommt ein Mail von seiner Schweizer Bank. Es seien neue, verbesserte Sicherheitsstandards für das E-Banking verfügbar. Die Installation dauere nur wenige Minuten. Einen Klick auf den angegebenen Link später ist Noah auf der Internetseite der Bank. Und gibt dort seine Kontaktangaben und Zugangsdaten zum E-Banking an.

Kurz danach klingelt auch schon sein Mobiltelefon. Eine Kundenberaterin der Bank möchte das Update abschliessen. Zu diesem Zweck werde gleich ein Sicherheitscode verschickt. Noah folgt den Instruktionen und bestätigt den Erhalt des Codes, indem er diesen laut vorliest. Nach weiteren, ausführlichen Erklärungen verabschiedet sich die freundliche Kundenberaterin.

Erst als sich Noah wieder im E-Banking einloggt und seinen Kontostand erblickt, wird ihm schlagartig klar: Unbekannte sind

in sein E-Banking eingedrungen und haben sein Konto leergeräumt. Das angebliche Update war nur ein grosser Schwindel. Das E-Mail? Fake! Die Internetseite? Fake! Und die Telefonistin und ihre Instruktionen? Alles Fake! Der finanzielle Schaden aber ist bitterer Ernst.

## Tschüss Kantöni-Geist, hallo Koordination

Die Erfahrungen mit solchen Fällen zeigen, dass die Täterschaft nicht nur die Zugangsdaten einer Person zu phishen versucht. Vielmehr wirft sie das grosse Netz aus, indem sie eine Flut von Mails versendet. Automatisch sind mehrere Kantone betroffen.

Für die föderal organisierte Strafverfolgung der Schweiz eine Herausforderung. Um Doppelspurigkeiten zu vermeiden und effizient zu ermitteln, braucht es eine intensive Koordination der Fälle und eine kantonale Staatsanwaltschaft oder die Bundesanwaltschaft, die den Lead übernimmt. Im Fall von Noah ist es letztere.

## Welche Spur ist die richtige?

Schnell zeigt sich: Die Anzeige von Noah ist bei weitem nicht die einzige. Letztlich fliessen über 100 Schadenfälle in

mehr als 17 Kantonen in die Ermittlungen ein. Mit jedem Fall verstehen die fedpol-Ermittlerinnen und -Ermittler den Modus Operandi besser. Und jeder Fall beinhaltet analoge und digitale Spuren, die zur Täterschaft führen könnten.

### Spur 1:

#### Die Phishing-E-Mail

Diese Spur führt ins Nichts. Zu wenige brauchbare Informationen lassen sich aus der E-Mail herauslesen.

## ... bis zur Verhaftung in Rotterdam

Rund zwei Jahre nach der Anzeige von Noah bei der Kantonspolizei Zürich und intensiven Ermittlungen ist der Tag gekommen. In der niederländischen Hafenstadt Rotterdam werden die mutmasslichen Täter verhaftet und für die angerichtete Schadenssumme von rund zwei Millionen Schweizer Franken zur Rechenschaft gezogen. Und das Geld? Das bleibt unauffindbar.

\*Name frei erfunden

### Spur 5:

#### Die Anrufe der Kundenberaterin

Die Kundenberaterin ruft ihre Opfer jeweils anonym an. Dennoch gelingt es den Ermittlerinnen und Ermittlern, die immer wieder wechselnden Nummern dahinter zu identifizieren. Es scheinen Anrufe aus den Niederlanden zu sein. Als die falsche Kundenberaterin letztlich mit einem verdeckten Ermittler telefoniert, bestätigt sich der Verdacht. Bingo! Sofort nimmt fedpol im Auftrag der Bundesanwaltschaft mit der niederländischen Polizei Kontakt auf. In enger Zusammenarbeit gleisen die Ermittlerinnen und Ermittler beider Länder eine Feinlokalisierung auf. Diese führt die niederländischen Fahnder in ein Quartier in Rotterdam, wo sie unter anderem den Kiosk identifizieren können, an dem regelmässig SIM-Karten für die Anrufe der Kundenberaterin gekauft werden.

### Spur 4:

#### Der Geld-Fluss

In Zusammenarbeit mit der Bank können jeweils die ersten Transaktionen weg von den Konten der Opfer schwarz auf weiss belegt werden. Die Überweisungen landen auf Konten im Ausland. Bald jedoch konstatierten die Ermittlerinnen und Ermittler: Es handelt sich nur um Zwischenstationen. Sogenannte **Money Mules** überweisen das Geld jeweils von ihrem Konto gleich auf das nächste, bis die Spur des Geldes fast nicht mehr rückverfolgbar ist.

### Spur 2:

#### Die Phishing- Webseite

Fehlanzeige. Zwar können in Zusammenarbeit mit MELANI (Melde- und Analysestelle Informationssicherung) Details zu einer hinterlegten E-Mail-Adresse ausfindig gemacht werden. Das bringt jedoch keine IP-Adresse oder Informationen über die Zugriffe der Täterschaft hervor.

### Spur 3:

#### Die E-Banking- Zugriffe

Gleiches gilt für die Zugriffe auf die E-Banking-Umgebung der Opfer. Gezielt setzt die Täterschaft Instrumente wie Proxy-Server ein, um die IP-Adressen zu verbergen. Ein Proxy-Server kann als eine Art Zwischenstation verstanden werden, welche die direkte Verbindung vom Computer der Täterschaft zur aufgerufenen Internetseite unterbricht.

### Money Mules

Kriminelle suchen über diverse Online-Plattformen, via Social Media oder Zeitungsinseraten nach «Money Mules», deren Bankkonten sie für ihre Zwecke, die Verschiebung von deliktisch erwirtschaftetem Geld, nutzen können. Die Anzeigen sprechen häufig Personen an, die auf Jobsuche sind oder sich in

finanziellen Engpässen befinden, und bieten ihnen einen fast perfekten Job an. Der vermeintliche Job besteht darin über ihre eigenen Bankkonten Gelder zu empfangen, abzuheben, und diese per Postsendungen, mit Hilfe eines Geldtransfer-Services oder anderweitig ins Ausland weiterzuleiten. Vermehrt wird auch ein Wechsel der Vermögenswerte in

eine Kryptowährung (z. B. Bitcoin) verlangt. Als Gegenleistung darf eine Provision behalten werden. Doch hier ist Vorsicht angebracht, denn wer sich als Geldesel einspannen lässt, verstösst gegen das Gesetz. Die Gelder stammen fast immer aus deliktischen Handlungen im Bereich der Internetkriminalität oder des Drogen- und Menschenhandels.

**Transnationale Kriminalität** *Im Osten Europas kauft jemand eine Aktie zu einem Schnäppchenpreis und verkauft sie später teuer weiter. In der Schweiz baut jemand ein System von Bankkonten im In- und Ausland auf. Aber wie das? fedpol folgt der Spur des Geldes.*

# Die Low-Budget-Dee

Sommer 2019. Die Hitze breitet sich im Land aus, die wirtschaftlichen Perspektiven im Osten Europas sind schlecht. Unter den Bäumen neben den Gassen der Stadt liegen Hunde träge im Schatten und dösen. Nicht weit davon entfernt, in einem kleinen Haus mit Vorgarten sitzt Nicolai, Chef seiner eigenen Firma, und hat eine geniale Idee. Was, wenn Geld von alleine wächst? Was, wenn er etwas verkaufen würde, das eigentlich keinen Wert hat, was ihn aber am Ende reich machen könnte? Und noch genialer: Er würde es so arrangieren, dass er selber eigentlich nichts zu tun hat damit. Die Idee vom Investorenbetrug ist skizziert. Nicolai muss nur noch die Fäden spinnen. Und Leute finden, die für ihn arbeiten.

Er beauftragt ein Callcenter in einem benachbarten Land damit, Kundinnen und Kunden zu finden, welche Aktien einer unbedeutenden Gesellschaft kaufen. Die Aktien – so gut wie nichts wert. Aber das wissen die Käuferinnen und Käufer natürlich nicht. Stattdessen wird vom grossen Gewinn gesprochen, vom baldigen Durchbruch, vom schnellen Geld, vom ganz grossen Traum. Einige kaufen die Geschichte ab –

und auch die Aktien. Je mehr Personen die eigentlich wertlosen Aktien kaufen, desto mehr steigt ihr Wert. Das weiss Nicolai. In dem Moment, in dem diese leeren Aktien einen hohen Wert erhalten, beginnt er, sie zu verkaufen. Er macht Gewinn, sein Plan geht auf. Aber bald steht er vor der grossen Frage: wohin mit all dem Geld? Genau hier kommt Bernhard ins Spiel.

## System mit Garantie

Bernhard, Mitte 50, Treuhänder mit eigener Firma in einer durchschnittlichen Kleinstadt in der Schweiz, sitzt in seinem Büro und schwitzt. Er weiss nicht nur, wie man die Konten anderer Leute führt und ihr Geld verwaltet. Er weiss auch, was er tun muss, damit gewisse Zahlungen nicht aus dem Raster fallen. Bernhard ist ein Treuhänder-Prof. Als Nicolai ihn an diesem Nachmittag bittet, sein Geld und seine Konten zu führen, nimmt Bernhard dankend an.

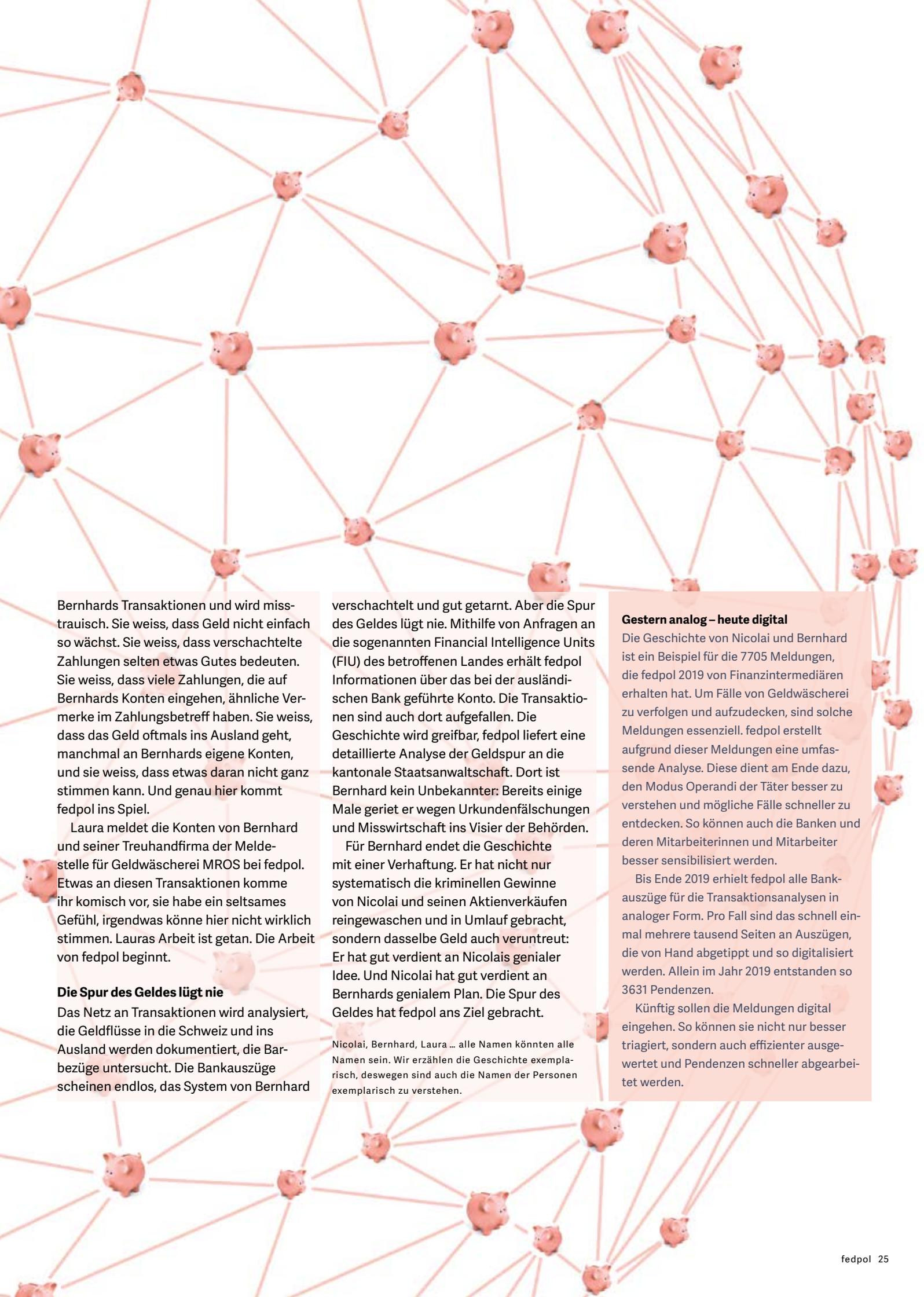
Bernhard entwirft ein Netz aus Geldtransaktionen, so wirr, dass kaum mehr erkennbar ist, woher das Geld kommt und wohin es fliesst. Das Geld der Personen, die irgendwo in Europa die Aktien kaufen,

fliesst auf die Konten, die Bernhard von der Schweiz aus für Nicolai verwaltet. Von hier aus verschiebt Bernhard es weiter, manchmal ins Ausland, manchmal an andere Akteure in der Schweiz, manchmal an sich selber. Es läuft alles gut, das Geld wächst, der Plan geht auf.

## Zahltag

Irgendwann ist Bernhard nicht mehr vorsichtig. Die Menge des Geldes wird zu rasch zu gross. Er weiss nicht mehr wohin damit, zahlt sich selber aufs private Konto hohe Löhne aus, überweist einen riesigen Betrag zurück ins Ausland an die Firma von Nicolai. Immer wieder gelangen Zahlungen in immenser Höhe auf die Konten von Bernhards Firma. Und irgendwann macht er einen Fehler: In einem einzigen Tag bezieht er an diversen Bancomaten in der ganzen Stadt mehrere tausend Franken in Bar.

Spätsommer 2019, in einer Schweizer Innenstadt. Durch das leicht geöffnete Fenster dringt der dumpfe Lärm des Verkehrs ins Büro. Laura, Anfang 30, Angestellte der Bank, bei welcher Bernhard die Konten seiner Firma hat, beobachtet



Bernhards Transaktionen und wird miss-  
trauisch. Sie weiss, dass Geld nicht einfach  
so wächst. Sie weiss, dass verschachtelte  
Zahlungen selten etwas Gutes bedeuten.  
Sie weiss, dass viele Zahlungen, die auf  
Bernhards Konten eingehen, ähnliche Ver-  
merke im Zahlungsbetreff haben. Sie weiss,  
dass das Geld oftmals ins Ausland geht,  
manchmal an Bernhards eigene Konten,  
und sie weiss, dass etwas daran nicht ganz  
stimmen kann. Und genau hier kommt  
fedpol ins Spiel.

Laura meldet die Konten von Bernhard  
und seiner Treuhandfirma der Melde-  
stelle für Geldwäscherei MROS bei fedpol.  
Etwas an diesen Transaktionen komme  
ihr komisch vor, sie habe ein seltsames  
Gefühl, irgendwas könne hier nicht wirklich  
stimmen. Lauras Arbeit ist getan. Die Arbeit  
von fedpol beginnt.

#### **Die Spur des Geldes lügt nie**

Das Netz an Transaktionen wird analysiert,  
die Geldflüsse in die Schweiz und ins  
Ausland werden dokumentiert, die Bar-  
bezüge untersucht. Die Bankauszüge  
scheinen endlos, das System von Bernhard

verschachtelt und gut getarnt. Aber die Spur  
des Geldes lügt nie. Mithilfe von Anfragen an  
die sogenannten Financial Intelligence Units  
(FIU) des betroffenen Landes erhält fedpol  
Informationen über das bei der ausländi-  
schen Bank geführte Konto. Die Transaktio-  
nen sind auch dort aufgefallen. Die  
Geschichte wird greifbar, fedpol liefert eine  
detaillierte Analyse der Geldspur an die  
kantonale Staatsanwaltschaft. Dort ist  
Bernhard kein Unbekannter: Bereits einige  
Male geriet er wegen Urkundenfälschungen  
und Misswirtschaft ins Visier der Behörden.

Für Bernhard endet die Geschichte  
mit einer Verhaftung. Er hat nicht nur  
systematisch die kriminellen Gewinne  
von Nicolai und seinen Aktienverkäufen  
reingewaschen und in Umlauf gebracht,  
sondern dasselbe Geld auch veruntreut:  
Er hat gut verdient an Nicolais genialer  
Idee. Und Nicolai hat gut verdient an  
Bernhards genialem Plan. Die Spur des  
Geldes hat fedpol ans Ziel gebracht.

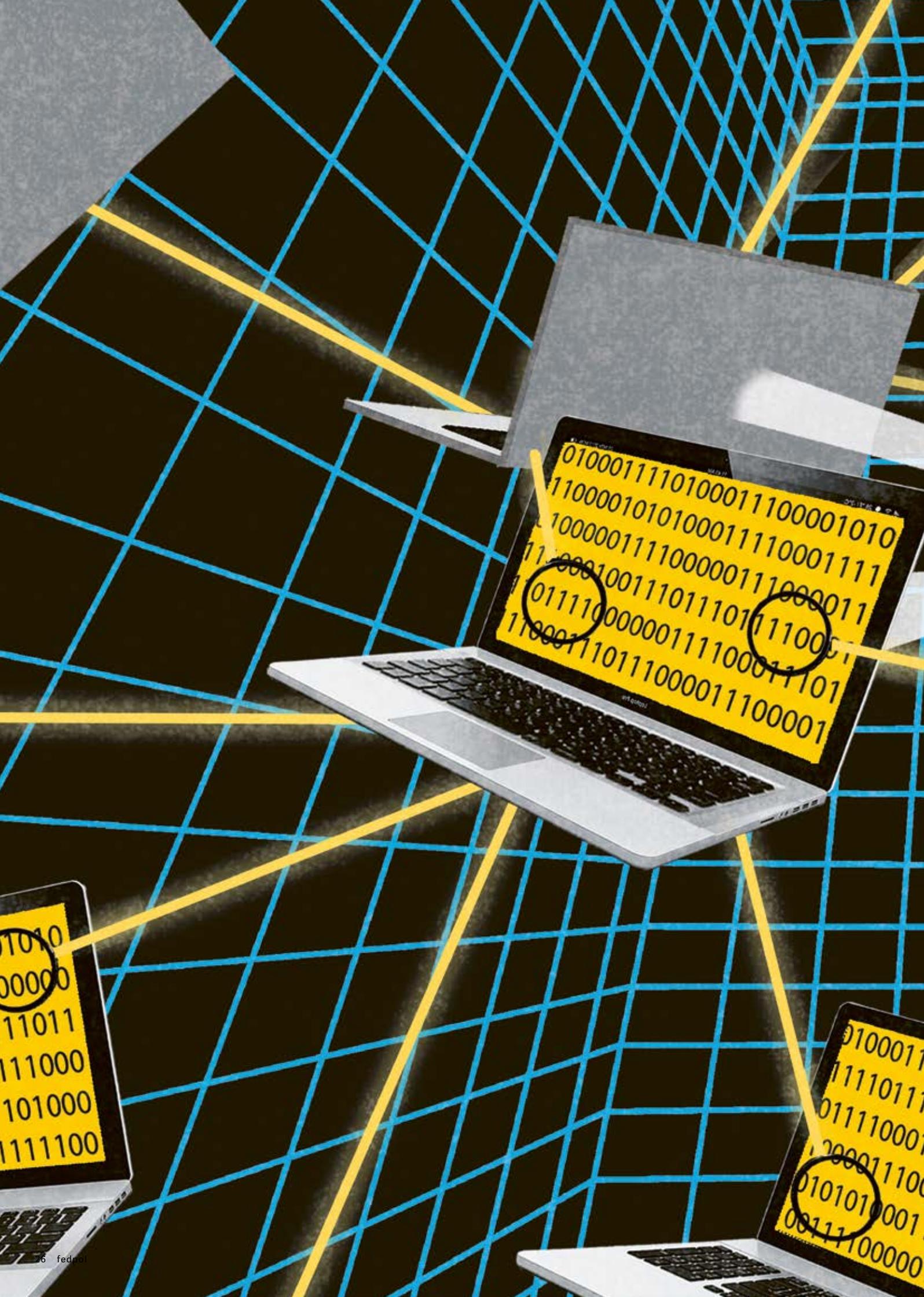
Nicolai, Bernhard, Laura ... alle Namen könnten alle  
Namen sein. Wir erzählen die Geschichte exempla-  
risch, deswegen sind auch die Namen der Personen  
exemplarisch zu verstehen.

#### **Gestern analog – heute digital**

Die Geschichte von Nicolai und Bernhard  
ist ein Beispiel für die 7705 Meldungen,  
die fedpol 2019 von Finanzintermediären  
erhalten hat. Um Fälle von Geldwäscherei  
zu verfolgen und aufzudecken, sind solche  
Meldungen essenziell. fedpol erstellt  
aufgrund dieser Meldungen eine umfas-  
sende Analyse. Diese dient am Ende dazu,  
den Modus Operandi der Täter besser zu  
verstehen und mögliche Fälle schneller zu  
entdecken. So können auch die Banken und  
deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter  
besser sensibilisiert werden.

Bis Ende 2019 erhielt fedpol alle Bank-  
auszüge für die Transaktionsanalysen in  
analoger Form. Pro Fall sind das schnell ein-  
mal mehrere tausend Seiten an Auszügen,  
die von Hand abgetippt und so digitalisiert  
werden. Allein im Jahr 2019 entstanden so  
3631 Pendenzen.

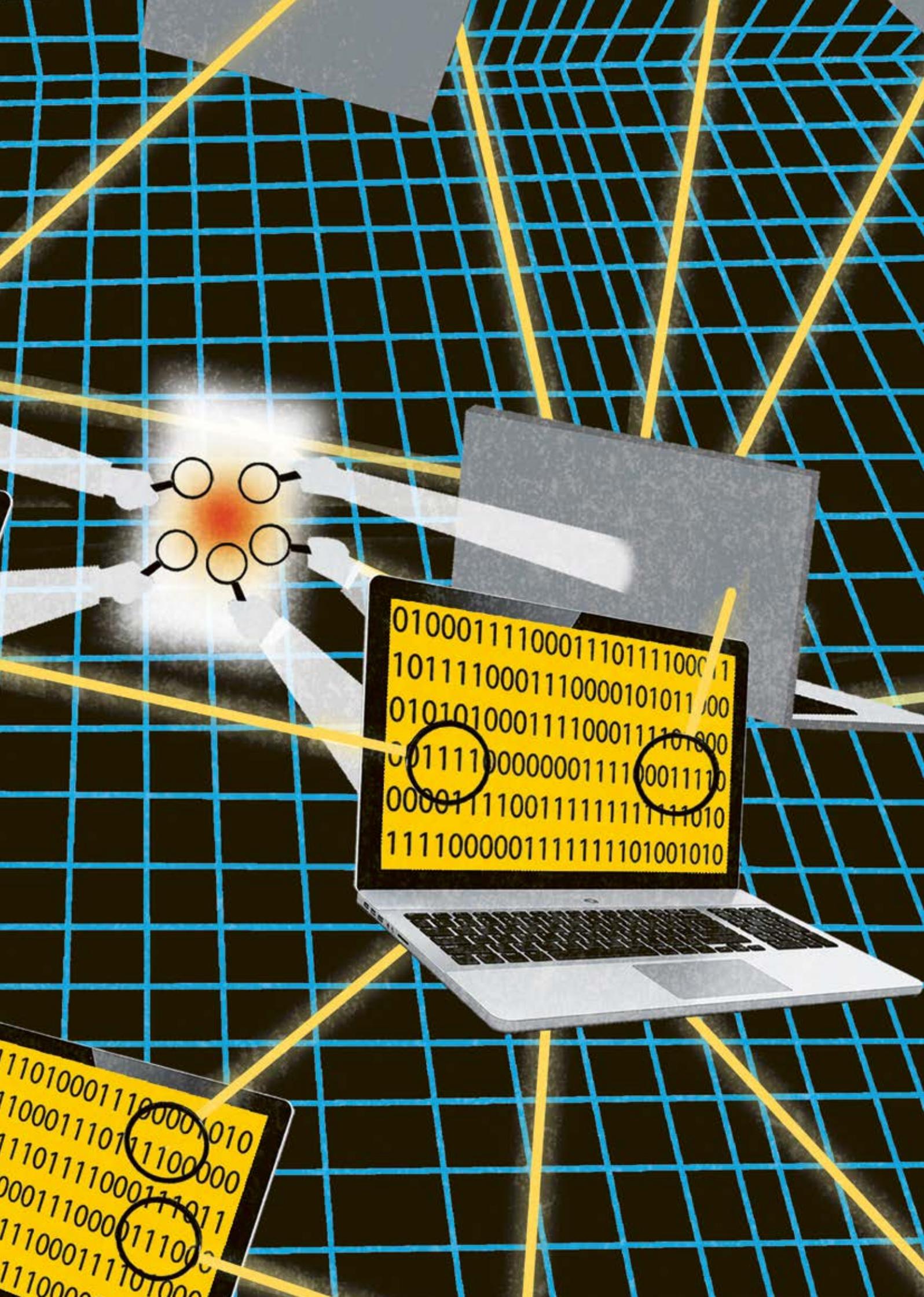
Künftig sollen die Meldungen digital  
eingehen. So können sie nicht nur besser  
triiert, sondern auch effizienter ausge-  
wertet und Pendenzen schneller abgearbei-  
tet werden.



0100011110100011100001010  
110000101010001110001111  
100000111100000111000011  
1100010011101110111100011  
01111000000111100011101  
110001110111000011100001

01010  
00000  
11011  
111000  
101000  
1111100

0100011  
1111011  
01111000  
100001110  
0101010001  
00111100000



0100011110001110111100011  
1011110001110000101011100  
0101010001111000111101000  
011111000000111100011110  
000011110011111111111010  
1111000001111111101001010

110100011100001010  
110001110111100000  
11101111000111011  
000111000011100  
111000111101000  
1110000



**Internationale Kooperation** Um die Sicherheit zu stärken, braucht es einen raschen und möglichst vollständigen Informationsaustausch. Das Ziel: die richtigen Informationen im richtigen Moment an die richtigen Personen übermitteln, damit diese die bestmöglichen Entscheidungen treffen können. Mehrere Projekte zur Förderung der internationalen Kooperation wollen genau das erreichen.

# Jede Minute zählt

Eine Nacht im Jahr 2019, im ruhigen Ort Münchenstein im Kanton Basel-Landschaft. Zwei Ganoven brechen in ein Haus ein, in dem alle Bewohner schlafen. Sie durchsuchen mehrere Zimmer nach Wertgegenständen. Einer der Hausbewohner – ein älterer Mann, der in seinem Büro eingeknickt war – wird von den Einbrechern heftig geschlagen und im Gesicht verletzt. Er wird seinen Verletzungen später erliegen.

Die Täter flüchten aus dem Haus, lassen dabei aber einige Schmuckstücke zurück. Die forensischen Fachleute suchen nach Spuren – vor allem Fingerabdrücken und DNA. Zwei DNA-Spuren werden auf einem Schlüssel und einer Flasche sichergestellt.

Die Kantonspolizei übermittelt sie für einen Abgleich mit der nationalen DNA-Profil-Datenbank (CODIS) an fedpol. Das Ergebnis ist negativ. Als Nächstes erfolgt eine internationale Recherche über den Interpol-Kanal. Dabei wird die Anfrage einzeln an jedes Land gesendet. Ob dieses über sachdienliche Informationen verfügt, und wie schnell die Anfrage beantwortet wird, ist jedoch ungewiss.

In diesem Fall aber: Bingo! Die französischen Behörden bestätigen, dass die DNA-Spuren mit zwei Profilen in ihrer Datenbank übereinstimmen. Diese Identifizierung bringt die Ermittlungen einen grossen Schritt weiter. Rund einen Monat

nach der Tat werden zwei Rumänen in Frankreich verhaftet und später an die Schweiz ausgeliefert. Allerdings hat es mehrere Tage gedauert, bis fedpol erfahren hat, dass Frankreich über Informationen über diese beiden Personen verfügt. Dieser Zeitverlust kann fatal sein. Denn bei einer polizeilichen Ermittlung zählt jede Minute.

## Prüm – der Standardkanal

Innerhalb der Europäischen Union wird den Polizeien durch eine Vernetzung ihrer Informationssysteme ein unmittelbarer Zugang zu Daten über Fingerabdrücke und DNA-Profile garantiert. Diese sogenannte Prümer Zusammenarbeit ist der



Genomsequenzkarte,  
Chromosomenarchi-  
tektur und genetische  
Sequenzgrafik.



Standardkanal, über den Informationen ausgetauscht werden. Das bedeutet aber auch, dass Abfragen, die über einen anderen Kanal eintreffen (darunter jene aus der Schweiz), nicht gleich schnell behandelt werden. Um das zu ändern, will auch die Schweiz an der Prümmer Zusammenarbeit teilnehmen. Ein entsprechendes Projekt ist in Arbeit. So können Kriminelle künftig rascher identifiziert und lokalisiert werden. Das könnte den Ermittlungen in zahlreichen grenzüberschreitenden Fällen zugutekommen, beispielsweise bei Drogenhandel oder Überfällen auf Geldtransporter.

Ein anderes Beispiel: Juli 2016 in Frankreich. Bei einer Prügelei zwischen mehreren Obdachlosen stirbt ein Mann durch Ertrinken. Die verhafteten Schläger verpfeifen einen der mutmasslichen Mörder, der auf der Flucht ist. Bei der Ermittlung werden Fingerabdrücke genommen. Weil in den französischen und den EU-Datenbanken keine Informationen gefunden werden können, schickt Interpol Frankreich im Februar 2018 eine Anfrage zu diesen Fingerabdrücken an die ganze Welt. Fedpol erhält diese Anfrage für die Schweiz und führt eine Recherche in den eigenen Informationssystemen durch. Treffer! Die gesuchte Person ist unter dem Namen H. Z. bekannt und sitzt momentan im Kanton Neuenburg in Haft. Kurz bevor der Mann auf freien Fuss gesetzt wird, können die französischen Behörden informiert werden.

Das war haarscharf. Wären die Informationssysteme vernetzt, hätte der Täter viel schneller identifiziert werden können. Deshalb will die Schweiz der Prümmer Zusammenarbeit beitreten und direkten Zugang zu Informationen erhalten.

#### **Kommunikation zwischen den Systemen**

Zugang zu einem Informationssystem zu haben ist eines, aber wenn die Systeme nicht miteinander kommunizieren, gelingt es gewissen Kriminellen dennoch, durch das Netz zu schlüpfen. So liess sich Anis Amri, der Attentäter von Berlin im Dezember 2016, in mehreren Gemeinden in Deutschland unter 14 verschiedenen Identitäten als Asylbewer-

ber registrieren. Der gleiche Anis Amri ist unter fünf verschiedenen Identitäten in den polizeilichen Datenbanken zu finden. Wie kann die Verbindung zwischen diesen Identitäten hergestellt werden?

In Europa haben die Polizei, die Zoll- und die Migrationsbehörden Zugang zu zahlreichen Informationssystemen, etwa zum Schengener Informationssystem (SIS), dem Visa-Informationssystem (VIS) oder auch zum Informationssystem mit den Fingerabdrücken von Migrantinnen und Migranten, die in einem Dublin-Staat ein Asylgesuch gestellt haben (Eurodac). Künftig werden weitere hinzukommen.

In der aktuellen Konfiguration sind diese Systeme noch nicht miteinander verbunden. Sie müssen somit separat abgefragt werden. In Zukunft wird eine Informatiklösung – die Interoperabilität – eine Kommunikation zwischen diesen Systemen sicherstellen. Mit einem Klick über alle relevanten Informationen verfügen: Das ist das Ziel der Interoperabilität, dank der Polizei, Zoll- und Migrationsbehörden im ganzen Schengen-Raum die richtige Information im richtigen Moment bekommen sollen. Die Behörden erhalten so ein vollständigeres Bild einer kontrollierten Person. Sie können Personen, die die Sicherheit gefährden oder ihre wahre Identität verschleiern, effizienter ausfindig machen. In einem Fall wie jenem von Anis Amri können die Migrationsbehörden und die Polizei die verschiedenen Identitäten abgleichen und so die Person identifizieren, die sich hinter den diversen Decknamen verbirgt.

#### **Auch in der Schweiz**

Auch in der Schweiz ist die Vernetzung zwischen den kantonalen Informationssystemen eine Herausforderung. Erinnerung ans Attentat in Strassburg 2018: Es ist 20 Uhr, als Cherif Chekatt auf dem Weihnachtsmarkt das Feuer eröffnet. Die französischen Behörden suchen nach möglichst vielen Informationen über den Täter. Fedpol führt während der ganzen Nacht Abklärungen durch. Spezialistinnen und Spezialisten fragen zahlreiche Datenbanken ab. Der

Attentäter ist in sieben Kantonen registriert! Aber jede Kantonspolizei muss einzeln angefragt werden, um detaillierte Angaben zu erhalten. Das soll sich in Zukunft ändern: Ein Projekt sieht den Aufbau einer nationalen Abfrageplattform vor, die Zugang zu Daten von allen Informationssystemen bietet und den Austausch beschleunigt.

In unserer globalisierten, digitalisierten und vernetzten Welt ist der Informationsaustausch mehr denn je matchentscheidend. Damit er effizient ist, braucht es intelligente Informatiklösungen, die es ermöglichen, die richtige Information in Echtzeit an die richtige Stelle zu übermitteln.

## Glossar

### Eichenberger

Corina Eichenberger-Walther war bis 2019 FDP-Nationalrätin. Am 14. Juni 2018 reichte sie eine Motion ein, die den Bundesrat beauftragt, eine zentrale nationale Polizeidatenbank oder eine Vernetzungsplattform für die bestehenden kantonalen Polizeidatenbanken zu schaffen. Ihre Motion wurde vom Bundesrat und den beiden Kammern des Parlaments angenommen. Dank der nationalen Abfrageplattform werden die Kantonspolizeien und fedpol direkt auf die polizeilichen Daten über Personen und die sie betreffenden Vorgänge zugreifen können.

### Interoperabilität

Interoperabilität bedeutet, dass Informationssysteme fähig sind, mit anderen unabhängigen Systemen zusammenzuarbeiten. So kann ein Netzwerk aufgebaut und ein vollständigerer Austausch von Daten erleichtert werden.

### Prüm

Prüm ist eine Stadt in Rheinland-Pfalz in Deutschland. Dort wurde am 27. März 2005 ein Vertrag zwischen sieben EU-Mitgliedstaaten unterzeichnet: Belgien, Deutschland, Spanien, Frankreich, Luxemburg, Niederlande und Österreich. Er sieht den Austausch von DNA-Informationen und Fingerabdrücken vor, um den Kampf gegen den Terrorismus und die organisierte Kriminalität zu stärken. Ein bedeutender Teil dieses Vertrags wurde später in das EU-Recht überführt.

### PNR

PNR-Daten (Passenger Name Records) sind die Angaben, die Flugreisende einer Fluggesellschaft oder einem Reisebüro bekannt geben, wenn sie einen Flug buchen. Diese Daten können zur Bekämpfung von Terrorismus und Kriminalität beitragen. Insgesamt 24 EU-Staaten haben bereits Stellen zur Auswertung von PNR-Daten eingerichtet. Die Schweiz prüft momentan die Möglichkeit, ein solches System einzuführen.

### SIS

Das Schengener Informationssystem (SIS) ist ein unverzichtbares Instrument für den Informationsaustausch zwischen den Polizei- und Migrationsbehörden im Schengen-Raum. Die Schweizer Sicherheitsbehörden führen täglich rund 300'000 Abfragen im SIS durch. In diesem Informationssystem sind einerseits Personen registriert, die zur Verhaftung ausgeschrieben sind, vermisst werden oder mit einer Einreiseperrre belegt sind. Andererseits enthält es auch Suchmeldungen betreffend Fahrzeugen, Objekten oder Waffen. Dieses System soll weiterentwickelt werden, insbesondere durch die zwingende Ausschreibung von potenziellen Terroristinnen und Terroristen sowie Personen, die mit einem Einreiseverbot belegt sind.

**Opferidentifikation** Bei einem Attentat in Sri Lanka sterben Schweizerinnen und Schweizer. Um die Opfer zweifelsfrei identifizieren zu können, begibt sich fedpol an den Ort des Geschehens und kümmert sich auch um den sicheren und lückenlosen Transport der DNA-Proben.

# Ein Recht auf Gewissheit

Ostersonntag. Zeit des Gebets, auch für Christinnen und Christen auf Sri Lanka. Dann die verheerenden Anschläge. Fast zeitgleich zünden Selbstmordattentäter in mehreren Kirchen und Hotels ihre Bomben. Über 250 Menschen kommen ums Leben, rund 500 werden verletzt. Unter den Todesopfern befinden sich gemäss ersten Medienberichten auch drei Schweizerinnen und zwei Schweizer. Ermittlungen des Criminal Investigation Department (CID) in Sri Lanka verweisen zudem auf mögliche Verbindungen in die Schweiz. Die Bundesanwaltschaft eröffnet ein Strafverfahren.

fedpol nimmt die kriminalpolizeilichen Ermittlungen in der Schweiz auf und entscheidet, für die eindeutige Identifikation der Schweizer Opfer und zur Unterstützung der Schweizer Botschaft ein Team nach Sri Lanka zu schicken.

## **Gespensische Stille**

Als die beiden Spezialisten von fedpol nach der Reise in einem fast menschenleeren Flugzeug in Colombo eintreffen, ist die ansonsten so lebendige Stadt nicht wiederzuerkennen. Eine gespenstische Stille liegt über den ausgestorbenen Strassen. Die Behörden befürchten weitere Anschläge und haben eine Ausgangssperre verhängt. Die Situation scheint unübersichtlich.

Rasch stellt sich heraus: Nur drei der insgesamt fünf Opfer aus der Schweiz waren auch Schweizer Staatsbürger – eine Familie bestehend aus Vater, Mutter und Tochter. Die Rechtsmediziner vor Ort haben bereits allen Opfern mutmasslich internationaler Herkunft Blutproben entnommen. Um die Identitäten der drei Personen auch nach Schweizer und damit Interpol-Standard feststellen zu können, vereinbart fedpol mit den

lokalen Behörden, zusätzlich eine eigene DNA-Analyse durchführen zu können. Im Beisein der fedpol-Spezialisten entnimmt eine Rechtsmedizinerin von jedem Opfer einen Wangenschleimhautabstrich und eine Blutprobe. Die Proben werden sorgfältig verschlossen und für den Transport in die Schweiz bereitgelegt. Bei jedem Schritt sind die Schweizer Spezialisten Zeugen.

## **Die TIGER übernehmen**

Doch bevor der Umschlag im Labor des Instituts für Rechtsmedizin der Universität Zürich (IRM UZH) eintreffen kann, werden weitere administrative Hürden zu überwinden sein. Die formell korrekte Abwicklung der Dinge kostet Zeit und Nerven. Die Schweizer sind nicht die Einzigen, die auf die Freigabe der Leichen warten. Das fedpol-Team benötigt Vollmachten und Bestätigungen für ihre Rollen als offizielle Vertreter der Schweizer Behörden und – in Sri Lanka unüblich – als Vertreter der Angehörigen. Übersetzungsdienste müssen organisiert,

offizielle Dokumente erstellt werden. Die Schweizer Botschaft hilft nach Kräften.

Noch gerade rechtzeitig, bevor das nächste Schweizer Flugzeug Sri Lanka Richtung Zürich verlässt, drücken die fedpol-Mitarbeiter den beiden Schweizer Air Marshals – sogenannten TIGER – die DNA-Proben in die Hände. Die beiden Vertreter der Einsatzgruppe von fedpol, die an Bord der Schweizer Flugzeuge und an ausländischen Flughäfen für Sicherheit sorgen, werden den sicheren Transport der ungewöhnlichen Sendung garantieren. Ein weiteres wichtiges Glied in der Kette für eine zweifelsfreie Identifikation.

### Respektvoller letzter Akt

Inzwischen sind die persönlichen Effekten der Opfer vom Hotel, in dem die Schweizer Familie wie viele andere Gäste so tragisch ums Leben gekommen ist, zur Schweizer Botschaft gebracht worden. Kleider, Souvenirs, Plüschtiere ... Einen Teil davon werden die beiden fedpol-Mitarbeiter in die Schweiz

zurückbringen. Doch vorher werden sie, wie vorgängig mit den Angehörigen vereinbart, der Kremation der Opfer beiwohnen. Eine letzte humanitäre Ehrerbietung zweier Bundespolizisten, die damit als offizielle Zeugen bestätigen können, dass immerhin dieser letzte Akt korrekt und respektvoll erfolgt ist.

### Mission erfüllt

Flughafen Zürich. Am Gate nimmt die Kantonspolizei Zürich von den beiden TIGER die DNA-Proben in Empfang und bringt sie zur Analyse direkt ins IRM UZH. Der Abgleich mit dem vorhandenen biologischen Material der Verstorbenen vor dem Tod, den sogenannten Ante Mortem-Daten, ist positiv. Damit ist die Identität der drei Opfer definitiv bestätigt.

Zehn Tage nach der Abreise fliegen auch die beiden fedpol-Mitarbeiter zurück in die Schweiz.

Mission erfüllt.

### Emotionale und rechtliche Folgen

Die eindeutige Identifikation eines Opfers ist deshalb so wichtig, weil erst dann der Tod der Person durch die Behörden offiziell bestätigt werden kann. Solange dies nicht erfolgt ist, kann die Ungewissheit Hinterbliebene unter anderem finanziell in eine schwierige Lage führen. Für eine offiziell nicht als verstorben gemeldete Person müssen weiterhin gewisse Rechnungen bezahlt werden, die Angehörigen können weder eine Hinterlassenenrente beziehen noch eine Erbschaft antreten. Vor allem aber befinden sich die Angehörigen in einer emotional belastenden Situation: Sie können nicht bestatten und nicht Abschied nehmen.

Über 250 Menschenleben ausgelöscht: Selbstmordattentäter richten mit ihren Bomben im April 2019 in der sri-lankischen Hauptstadt Colombo verheerende Schäden an.





```
1  
1001  
00101010100111111  
1001100010011000  
10011000100110001  
1111111111010101  
11001100110011001  
0000000001000000  
01100010011000100  
11000100110001011  
00010011000100110  
00100110001111111  
0000000001000000  
1111111111010101  
10011001100110010  
0000000001000000  
10011000100110011  
00110001001100110  
1001011001100110  
1001011001100110
```





**Kriminalanalyse** Früher ging die Polizei von einer Handvoll physischer Indizien aus, um Spuren zurückzuverfolgen. Heute verfügen IT-Forensikerinnen und -Forensiker über eine Unmenge von Informationen. Wie finden sie sich darin zurecht?

# Big Data zähmen

Neun iPhones und iPads, drei Android-Smartphones, ein «gewöhnliches» Mobiltelefon, fünf Mac-Computer, zwei PCs, 18 Harddisks und USB-Sticks, eine SIM-Karte, eine Action-Cam, ein Cloud-Konto. Alles in allem 3,6 Terabyte Daten. Auf einem einzigen Gerät sind 3439 Audio-Dateien, 64'206 Bilder und 1267 Videos zu finden. Die Datenmenge, die fedpol bei einer umfassenden Terrorismus-Ermittlung sichergestellt hat, ist beeindruckend. Das Ziel der Untersuchungen? Beweisen, dass der Verdächtige gegen das Gesetz über das Verbot der Gruppierungen «Al-Qaïda» und «Islamischer Staat» sowie verwandter Organisationen verstossen hat. Dazu muss insbesondere definiert werden, ob er Akteure der islamistischen Szene kennt beziehungsweise ob Kontakte und Treffen mit solchen stattgefunden haben. Eine

gigantische Arbeit steht bevor – während irgendwo vielleicht gerade Attentate geplant und Leben gefährdet werden.

Was tun mit all diesen Daten? Wo soll man anfangen? Früher ging die Polizei oft von einer Handvoll Indizien aus, um Spuren zurückzuverfolgen und die Handlungen verdächtiger Personen zu rekonstruieren. Unterdessen hat die Technologie die Arbeit in der Strafverfolgung völlig verändert. Heute verfügen die Spezialistinnen und Spezialisten für Computer-Forensik über eine wahre Flut von Informationen. Ihre Aufgabe besteht darin, die berühmte Stecknadel im Heuhaufen zu finden.

## Vorarbeit durch Maschinen

«Alle elektronischen Daten gelangen zunächst in einen riesigen Topf», erklärt ein IT-Forensiker von fedpol. «Zuerst müssen

die Datenmengen strukturiert und sortiert werden, um ihr Volumen zu verringern. Dabei dürfen aber keine wichtigen Elemente übersehen werden.» In einer ersten Phase kommen Maschinen zum Einsatz. Damit es rascher geht, werden alle Daten auf verschiedene Server verteilt, die bei einer Abfrage gleichzeitig arbeiten. «Weil es sich bei Big Data um Massendaten handelt, bearbeiten wir sie weder linear noch nach Kategorien geordnet», so der Experte.

Die Maschinen können gewisse Aufgaben selbst erledigen. Beispiel gefällig? E-Mails werden nicht mehr einzeln angezeigt, sondern in Konversationen zusammengefasst. Die künstliche Intelligenz ist zudem in der Lage, Informationen zu vergleichen, die in mehreren Fotos oder Videos auftauchen.

## Die vier Merkmale von Big Data

**Menge (Volume):** Der Umfang der Massendaten – eine Datenbank alleine genügt nicht.

**Vielfalt (Variety):** Heterogenität der Daten – man spricht von poly-strukturierten Daten.

**Glaubwürdigkeit (Veracity):** Die Ungewissheit bezüglich der Qualität der in dieser Masse enthaltenen Daten.

**Geschwindigkeit (Velocity):** Die Notwendigkeit, diese Daten in Echtzeit (oder fast) entziffern zu können.

## Verschiedenartige Quellen

«Der Computer kann beispielsweise Videos ausfindig machen und gruppieren, die Bilder von Waffen enthalten, oder andere, in denen das Symbol des Islamischen Staates vorkommt», fährt der Ermittler fort. Ebenso kann die Maschine feststellen, ob in Gesprächen zwischen zwei Personen ein Stichwort systematisch erwähnt wird, und ob sich die als «streng vertraulich» gekennzeichneten E-Mails auf ähnliche Themen beziehen. «Die Herausforderung und der ganze Sinn unserer Arbeit liegt darin, die richtigen Informationen zu finden und Daten aus völlig verschiedenartigen Quellen miteinander zu vergleichen: Datenbanken, Transkriptionen oder auch XML-Daten aus Telefonabhörungen. Eine Analyse von Big Data ist aber nur sinnvoll, wenn man weiss, wonach man sucht.»

## Maschine und Mensch ergänzen sich

Dank dieser ersten Triage verringert sich die Menge der zu analysierenden Daten massiv. Danach kommen die Ermittler und Analytikerinnen zum Einsatz, die sich auf bestimmte Themen und Wortgruppen (Cluster) fokussieren. In einem Fall im Bereich Wirtschaftskriminalität wurden auf diese Weise 25 Millionen Dateien aus 85 E-Mail-Postfächern, 85 Netzwerkspeicher und zahlreiche andere Beweisstücke auf 16 thematische Pakete mit 2000 Dokumenten reduziert. Ein Umfang, der für eine vertiefte Analyse durch die Ermittlerinnen und Ermittler schon deutlich besser geeignet ist.

Kriminalität entwickelt sich gleich wie die Gesellschaft: Auch sie ist digitaler, mobiler und vernetzter geworden. Das stellt die Strafverfolgungsbehörden vor

neue Herausforderungen: Datenschutz, Verschlüsselung des Datenaustauschs oder auch Datenspeicherung im Ausland. «Manchmal sind gewisse Daten in der Cloud gespeichert, und zwar auf Servern im Ausland», bestätigt unser Ermittler. «Die Praxis zeigt, dass diese als Beweismittel herangezogen werden können. Aber hin und wieder verweigern die Beschuldigten den Zugang zu ihren Daten. Dann müssen Rechtshilfeverfahren eingeleitet werden, die komplex, kostspielig und ressourcenintensiv sind». Und in dieser Zeit nutzen Terroristen und Verbrecher die Vorteile der neuen Technologien. Genau deshalb ist es für die Strafverfolgungsbehörden so wichtig, nicht nur über geeignete neue Instrumente und Ressourcen, sondern auch über technologieneutrale Rechtsgrundlagen zu verfügen.

**Sicherheit** Jahr für Jahr lockt das World Economic Forum (WEF) Staatspräsidentinnen, Minister und weitere hochrangige Regierungsmitglieder aus aller Welt nach Davos. Eine Herausforderung für sämtliche Sicherheitsbehörden der Schweiz. fedpol übernimmt dabei eine zentrale Rolle. Von Gefährdungsbeurteilungen im Vorfeld über die kurzfristige Organisation von Anreisen, Absprachen von Sicherheitsmassnahmen oder Helikopterflügen bis hin zu Wegbeschreibungen vor Ort – fedpol ist mittendrin.

# In Atem gehalten



Hinterlässt seine Spuren im Schnee von Davos: US-Präsident Donald Trump besucht auch 2020 das World Economic Forum (WEF).

## \* Helikopter oder Autokonvoi?

Wenn möglich werden stark gefährdete Personen aus Sicherheitsgründen mit dem Helikopter nach Davos gebracht. Doch nicht immer spielt das Wetter mit. Rund drei Stunden vor den geplanten Flügen wird der sogenannte Meteoentscheid gefällt.

Für die Polizistinnen und Polizisten von fedpol ein wichtiger Moment. Herrscht kein Flugwetter, muss ein Autokonvoi organisiert werden, der den festgelegten Schutzmassnahmen entspricht.

Für die Abreise des US-Präsidenten von Davos bis nach Zürich-Kloten tritt exakt dieser Fall ein. Die Schweizer Polizei bewältigt in Zusammenarbeit mit den Durchfahrtskantonen und der Schweizer Armee die Herausforderung und ist damit verantwortlich für die längste Fahrzeugverschiebung, die Donald Trump als US-Präsident bisher mitgemacht hat.

Im Führungsstab Polizei der Konferenz der kantonalen Polizeikommandanten (KKPKS) bringt fedpol diese und weitere Informationen ein und gewährleistet so den Informationsfluss zwischen Bund und Kanton.

In regelmässigen Abständen werden seine schwarzen Winterstiefel von vorbeifahrenden Scheinwerferpaaren erhellt. Ein scheinbar unendlicher Konvoi aus schwarzen, grossräumigen Fahrzeugen schlängelt sich an ihm vorbei. Der konstante Lärmpegel erinnert an den Verkehr in einer Grossstadt.

Der fedpol-Polizist steht an der Hauptstrasse in Davos. Bei klirrender Kälte spricht er laut und deutlich in sein Mobiltelefon und produziert dabei kleine Nebelschwaden. Er ist gerade dabei, die Sicherheitsverantwortlichen der Delegation aus dem Kongo durch das nächtliche Gewirr zum Akkreditierungszentrum des World Economic Forums (WEF) zu lotsen.

### Von Südamerika bis ins Landwassertal

Im Bauch dieses Zentrums hat fedpol für rund eine Woche Stellung bezogen. Allzeit bereit nehmen die Polizisten nonstop Anrufe entgegen. Und keiner weiss jeweils im Voraus, was oder wohin ihn das Klingeln des Mobiltelefons bringen wird. Bereits früh am Tag heisst es: Juan Guaidó kommt ans WEF. Das ist der Moment, in dem das innenpolitische Chaos in Venezuela plötzlich Schatten bis ins sonnige Davos wirft. Wie hoch ist die Gefährdung für Guaidó, der einerseits zum Präsidenten der Nationalversammlung Venezuelas gewählt wurde, andererseits aber auch selbst ernannter Interimspräsident und Oppositionsführer ist?

### Von weltpolitisch bis regional

Diese und zahlreiche weitere Fragen stellen sich die Spezialistinnen und Spezialisten von fedpol. Innert Kürze erstellen sie eine detaillierte Gefährdungsbeurteilung. Dabei berücksichtigen sie weltpolitische Aspekte wie die Tatsache, dass rund 50 Staaten Guaidó als rechtmässigen Staatsoberhaupt Venezuelas anerkennen, genauso wie regionale Gegebenheiten, etwa das

aktuelle Potenzial für Demonstrationen gegen Guaidó in der Schweiz.

Dann legen sie die entsprechenden Schutzmassnahmen fest. Der direkte Kontakt mit Guaidó's Delegation erfordert diplomatisches Geschick. Dann geht's an die Umsetzung vor Ort. Eine Polizistin kontaktiert die Kantonspolizei Graubünden, bald steht das Sicherheitsdispositiv für alle Verschiebungen Guaidós. Ganz wichtig in einer solchen Situation: ruhig Blut. Auch wenn es bis zur WEF-Eröffnungsrede keine 24 Stunden mehr dauert.

### Von Zürich bis Davos

Am Ufer des zugefrorenen Davoser Sees beginnt es zu rotieren. Helikopter um Helikopter landet in der Hochsicherheitszone, nur um wenig später wieder Kurs auf den Flughafen Zürich zu nehmen, wo die meisten WEF-Gäste ankommen. Am Dienstagmorgen schliesslich sind alle sieben Landeplätze gleichzeitig besetzt. Soeben ist der President of the United States, kurz POTUS, gelandet. Erst kurz vor Ankunft der «Air Force One» am Flughafen in Kloten hatte sich geklärt, ob sein Helikopter nach Davos abheben kann. Er kann: Der Meteoentscheid\* war positiv. Sein Flug in der «Marine One» wird von weiteren US-Helikoptern und Super Pumas der Schweizer Armee begleitet. Nebst Spezialeinheiten der Schweizer Polizei bei der Luftverschiebung des US-Präsidenten mit an Bord: ein Polizist von fedpol.

### Details draussen

Sobald Donald Trump den Davoser Schnee betritt, beginnt eine besonders heikle Phase. Mit dem Autokonvoi wird der US-Präsident ins Hotel gebracht. Anzahl Bodyguards, Sicherung des Hotels, Aufbau des Konvois – alles minutiös geplant, Eventualitäten wie Strassenblockaden miteingeschlossen. Wie bei Besuchen von Staatspräsidenten

üblich, hat sich der Polizist von fedpol in den letzten Wochen mit Schweizer Polizisten und den ausländischen Sicherheitsbeamten bis ins letzte Detail abgesprochen. Alles läuft rund: Auch auf der Route zum Hotel kommt es zu keinen Zwischenfällen, und der POTUS trifft pünktlich in seinem Hotelzimmer ein.

### Details drinnen

Zurück im Akkreditierungszentrum. In einem Raum neben der fedpol-Zentrale herrscht Anspannung. Die Sicherheitsverantwortlichen der Delegation aus Pakistan besprechen sich mit dem verantwortlichen Polizisten und dem polizeilichen Analytiker von fedpol. Auch die Personenschützerinnen und -schützer aus verschiedenen kantonalen Polizeikorps sitzen am gleichen Tisch. Interessiert hören die Pakistani den Ausführungen des Analytikers zu. Eine Gruppierung aus Genf hat via Soziale Medien dazu aufgerufen, gegen die Besuche des pakistanischen Premier- und Aussenministers in Davos zu protestieren. Die Schweizer Polizei ist auf allfällige Aktionen vorbereitet. Wiederum beweisen die fedpol-Polizisten Fingerspitzengefühl und sichern die vertrauensvolle Zusammenarbeit aller Beteiligten. Zusammen mit den Personenschützerinnen- und -schützern werden die Programmpunkte der beiden hochrangigen Gäste, die Verschiebungsrouten und weitere sicherheitsrelevante Aspekte besprochen.

### Bis zum nächsten Anruf

Bis alles geklärt ist, ist es bereits wieder Nacht geworden. Die Delegation aus dem Kongo ist längst akkreditiert, für den Besuch von Guaidó alles aufgegleist. Draussen an der frischen Luft nehmen sich die beiden fedpol-Mitarbeiter kurz Zeit, um durchzuatmen. Noch bevor sich die Nebelschwaden ihres Atems ganz verflüchtigt haben, klingelt schon wieder ein Mobiltelefon.

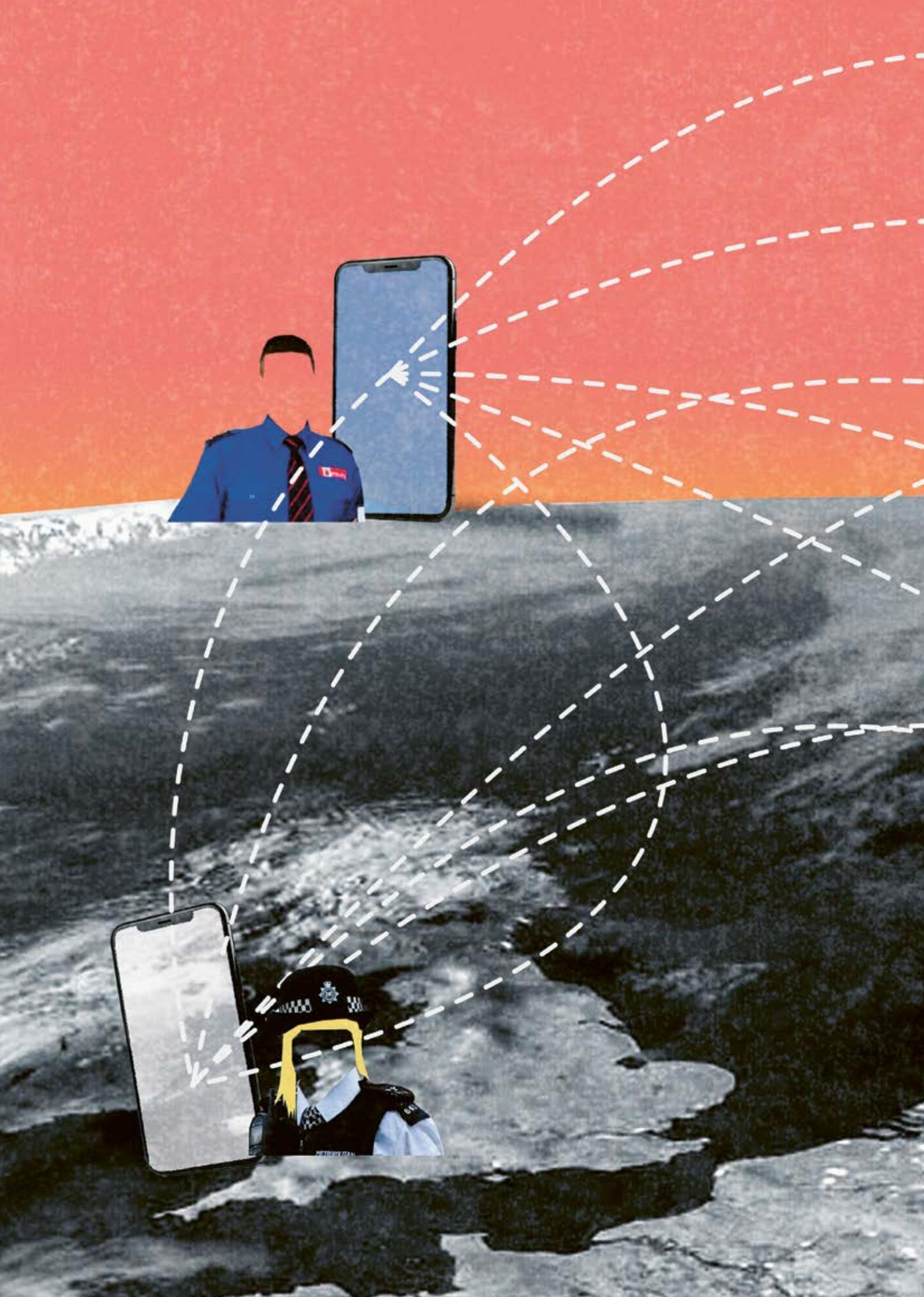
#### In Davos, Chur und Zürich vor Ort

2020 macht fedpol für insgesamt 289 WEF-Besucherinnen und -Besucher eine Gefährdungsbeurteilung und legt auf dieser Grundlage Sicherheitsmassnahmen

fest. Unter der Leitung der Kantonspolizei Graubünden und mit Unterstützung aller Polizeikonkordate, Kantonspolizeien und der Stadtpolizei Zürich werden diese Massnahmen erfolgreich umgesetzt.

fedpol macht aber noch weit mehr. Analytikerinnen und Analytiker erstellen während der WEF-Woche gemeinsam mit der Kantonspolizei Graubünden Einschätzungen der allgemeinen Sicherheitslage für die Schweiz.

Im Führungsstab Polizei der Konferenz der kantonalen Polizeikommandanten (KKPKS) bringt fedpol diese und weitere Informationen ein und gewährleistet so den Informationsfluss zwischen Bund und Kanton.



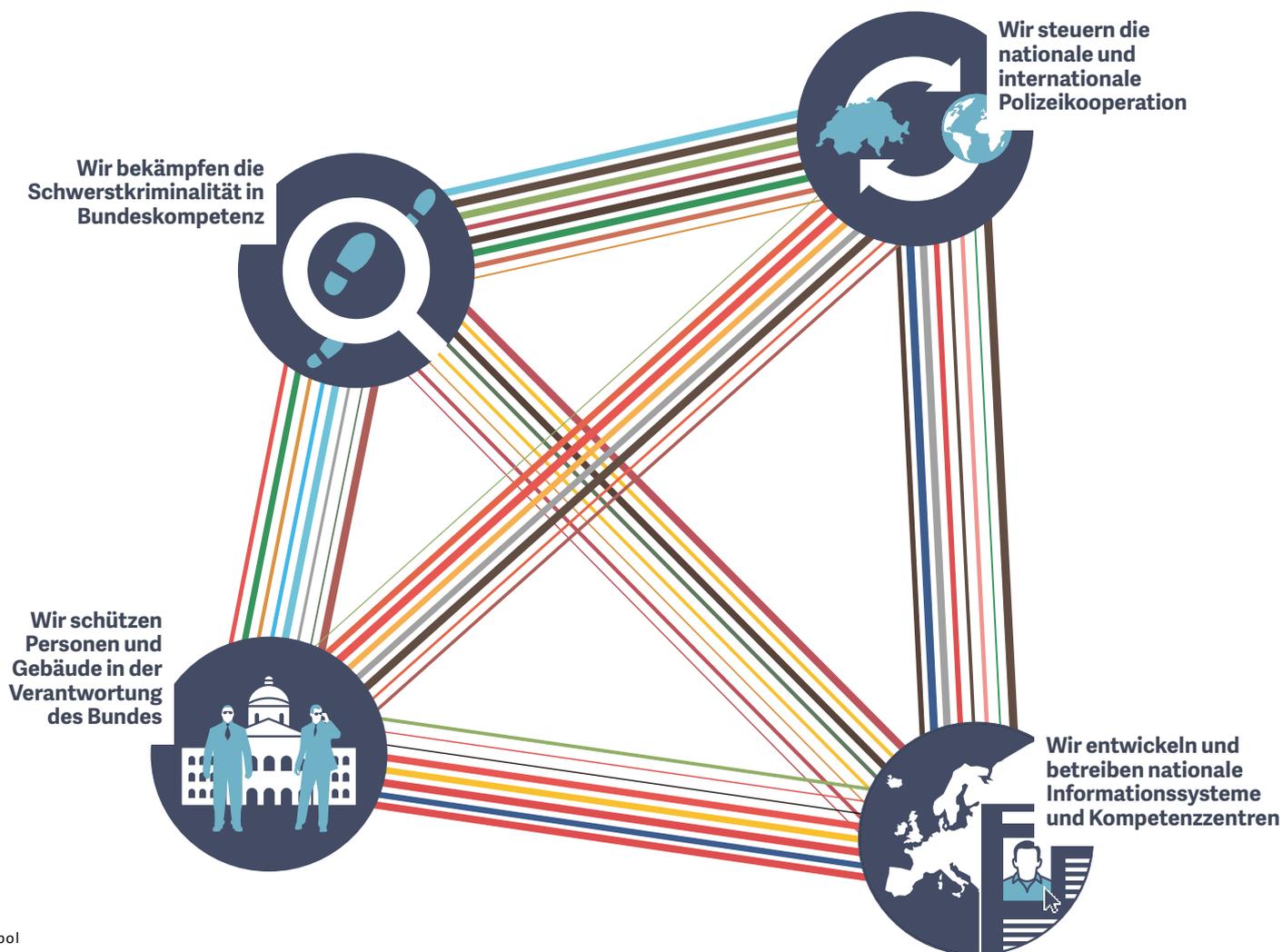


# fedpol im Zentrum der schweizerischen Polizeiarbeit

*In der Schweiz sind in erster Linie die Kantone für die öffentliche Sicherheit zuständig. In der globalisierten Welt kennt die Kriminalität aber keine Grenzen. Die Kriminalität wird immer komplexer, betrifft oft mehrere Kantone und weist regelmässig Bezüge zum Ausland auf.*

*Vor diesem Hintergrund spielt fedpol als Polizei des Bundes eine zentrale Rolle. fedpol koordiniert, analysiert, ermittelt in komplexen Fällen von Schwerstkriminalität und stellt Infrastruktur zur Verfügung. fedpol befindet sich somit im Zentrum der schweizerischen Polizeiarbeit und ist Verbindungsglied zum Ausland.*

## Unsere Mission



# fedpol-Werte

**1**  
**VORBILDlich** –  
WIR GEHEN MIT GUTEM  
BEISPIEL VORAN.

**2**  
**ENGAGIERT** –  
LEIDENSCHAFT UND HERZBLUT  
PRÄGEN UNSERE ARBEIT.

**3**  
**GEMEINSAM** –  
WIR NUTZEN UNSERE  
VIELFALT ALS CHANCE.

**4**  
**VERLÄSSLICH** –  
AUF UNS KANN MAN ZÄHLEN.

**5**  
**DYNAMISCH** –  
WIR FINDEN LÖSUNGEN.

**6**  
**EIGENVERANTWORTLICH** –  
WIR TREFFEN DIE RICHTIGEN ENTSCHEIDE  
AUF DER RICHTIGEN STUFE.

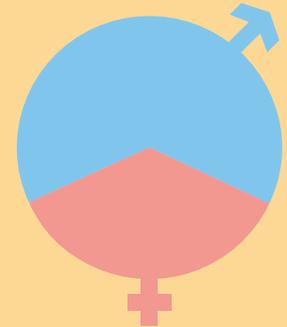
# fedpol in Zahlen

Budget

**266**

Millionen

Anzahl Männer: 615 (63,2 %)  
Anzahl Frauen: 358 (36,8 %)



Mitarbeitende

**973**



Sprachverteilung in %:

Deutsch	74,6
Französisch	18,6
Italienisch	6,6
Rätoromanisch	0,2

**Konzept**

fedpol

**Redaktion**

fedpol

**Gestaltungskonzept**

2. stock süd netthoevel & gaberthüel, Biel

**Illustrationen**

Patric Sandri, Zürich

**Grafiken**

S. 6–9: 1kilo, Hansjakob Fehr, Böckten

**Fotos**

S. 1: fedpol

S. 4/5: KEYSTONE/DPA/Marijan Murat/KEYSTONE/Christian Beutler/KEYSTONE/EPA/M.A. Pushpa Kumara/ KEYSTONE/Ennio Leanza

S. 11: Thomas Hodel, Bern

S. 12/13: KEYSTONE/DPA/Marijan Murat; Bildmontage netthoevel & gaberthüel

S. 17: KEYSTONE/Christian Beutler

S. 18: Adobe Stock, hecke71

S. 19: Keystone/Kantonspolizei Zürich

S. 21: KEYSTONE/Cyril Zingaro

S. 22/23: Adobe Stock, Robert Kneschke

S. 24/25: Adobe Stock, electriceye

S. 28–30: netthoevel & gaberthüel; Adobe Stock, Tartila

S. 33: Keystone/AP Photo/Eranga Jayawardena

S. 38: KEYSTONE/Ennio Leanza

**Schrift**

Adelle (Veronika Burian/José Scaglione)

**Druck**

Stämpfli AG, Bern und Zürich

**Papier**

Fischer Papier: Lessebo 1.3 Rough White (100 gm<sup>2</sup>/300 gm<sup>2</sup>)

**Vertrieb**

BBL, Verkauf Bundespublikationen

CH-3003 Bern

[www.bundespublikationen.admin.ch](http://www.bundespublikationen.admin.ch)

Art.-Nr. 403.500 d (3000 Ex.)

**Copyright**

fedpol 2020

**Weitergehende Informationen**

[www.fedpol.admin.ch](http://www.fedpol.admin.ch)



